D 20 720 E

DER STERN

April 1974 · 100. Jahrgang · Nummer 4

„Und dies ist das Evangelium, die frohe Botschaft, wovon die Stimme aus den Himmeln uns Zeugnis gab: Daß er in die Welt kam, nämlich Jesus, um für die Welt gekreuzigt zu werden, die Sünden der Welt zu tragen, die Welt zu heiligen und sie von aller Gottlosigkeit zu reinigen, damit durch ihn alle erlöst würden ..."

(Lehre und Bündnisse 76:40-42)



„Solches redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, auf daß dich der Sohn verherrliche, wie du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. Und nun verherrliche mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war."

(Johannes 17:1-5)

INHALTSVERZEICHNIS

DER kleine STERN

Das sühnende Opfer des Erlösers ist das bedeutendste Ereignis der Weltgeschichte. Und die Ereignisse im Garten Gethsemane versinnbildlichen auf erhabene Weise die Botschaft des Evangeliums — die Gaben der Vergebung und des ewigen Lebens, die unser Heiland allen anbietet, die ihm folgen und sein sühnendes Opfer anerkennen.

Das Gemälde „Gethsemane" von Harry Anderson auf der Titelseite und die Fotographie von George Oates auf der letzten Seite zeigen beide die Größe des Sühnopfers und das bisher nicht Dagewesene und Erhabene der Auferstehung.

DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für die deutschsprachigen Pfähle und Missionen
D-6000 Frankfurt 50, Postfach 501070

April 1974
100. Jahrgang · Nummer 4

Redaktion
Larry A. Hiller
Language Coordinator: H. K. v. Selchow

Layout
Verlag Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Druck
Paul Giese KG, Offenbach/Main

Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 15,– sfr. 16.50, öS 100,–, Übersee $ 5.00
Postscheckkonto 154-606
Berliner Handels-Gesellschaft
Frankfurter Bank zur Gutschrift auf Konto 14-03471-4

Spencer W. Kimball wurde Nachfolger von Harold B. Lee

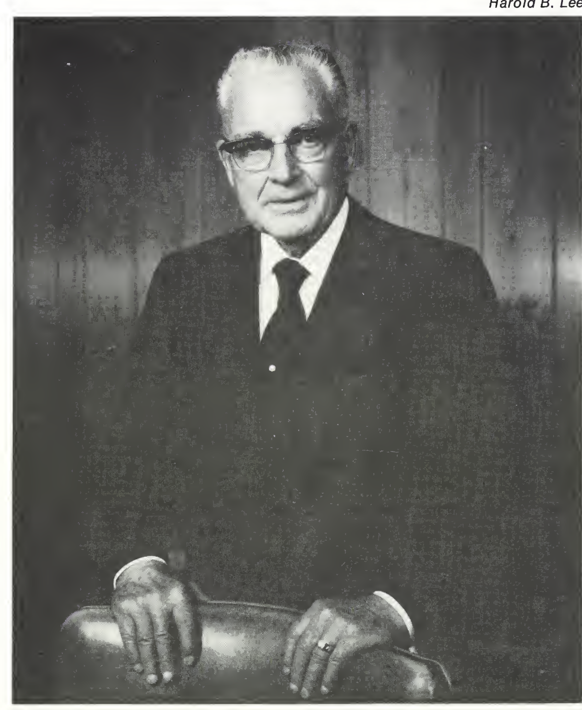
LARRY HILLER, geschäftsführender Redakteur

Harold Bingham Lee begann sein irdisches Leben am 28. März 1899 in der kleinen Stadt Clifton in Idaho. Als er am 26. Dezember 1973 im Alter von 74 Jahren starb, wurde sein Hinscheiden von Millionen beklagt, und von den führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Kirchen und der Wirtschaft gingen Beileidsbriefe aus aller Welt ein.

Seine Amtszeit als Präsident der Kirche dauerte nur gute 18 Monate und war kürzer als die aller anderen Präsidenten vor ihm. Aber Harold B. Lees Beitrag für das zeitliche und geistige Wohl seiner Mitmenschen nahm seinen Anfang, lange bevor er am 7. Juli 1972 Präsident der Kirche geworden war. Über 32 Jahre zählte er zu den Generalautoritäten der Kirche, und während dieser Zeit war er maßgeblich an der Entwicklung und Führung vieler wichtiger Programme der Kirche beteiligt. Und der Bericht seines Dienstes und seiner aufopferungsvollen Tätigkeit geht sogar noch weiter zurück.

Harold B. Lees große Aufgaben in der Kirche fingen damit an, daß er 1929 als Ratgeber des Präsidenten des Pionier-Pfahls berufen wurde. Im darauffolgenden Jahr wurde er im Alter von 31 Jahren zum Präsidenten dieses Pfahles berufen. Die große Weltwirtschaftskrise hatte begonnen, und der junge Pfahlpräsident stand vor der schwierigen Aufgabe, für die Mitglieder seines Pfahles zu sorgen. Mehr als die Hälfte der Männer waren arbeitslos und hatten keine Möglichkeit, für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen. Er wurde inspiriert, ein Lagerhaus einzurichten, damit Lebensmittel und

Harold B. Lee



andere Waren an die Bedürftigen ausgegeben werden konnten. Arbeitsprojekte wurden geschaffen, damit kein Mann auf Almosen angewiesen war. Mit dem Baumaterial von einem abgerissenen Gebäude bauten sie eine Sporthalle für den Pfahl, um Räumlichkeiten für gesellige und erholsame Veranstaltungen zu schaffen.

Heber J. Grant koordinierte 1936 die Bestrebungen aller Pfähle, die solche Wohlfahrtspläne durchführten, und schuf damit die Einrichtung, die damals als ,,Sicherheitsprogramm" der Kirche bezeichnet wurde. Später wurde es dann als das Wohlfahrtsprogramm der Kirche bekannt. Harold B. Lee wurde als erster Geschäftsführer des Programms berufen und war lange Vorsitzender des Wohlfahrtskomitees der Kirche.

Am 10. April 1941 wurde Harold B. Lee von Präsident Heber J. Grant zum Apostel ordiniert. Unter den vielen wichtigen Aufgaben, die er als Apostel erfüllte, war er auch Vorsitzender des Korrelationskomitees, um den gesamten Lehrplan der Kirche zu koordinieren. Als David O. McKay starb, wurde er Erster Ratgeber von Joseph Fielding Smith.

Harold B. Lee wußte, was Kummer und Leid bedeuten. Aber sie trugen nur dazu bei, ihn zu festigen. 1962 war er anläßlich einer von ihm besuchten Pfahlkonferenz unterwegs, als seine Frau, Fern, zwischen Leben und Tod schwebte. Schnell eilte er an ihr Krankenbett, aber er konnte nur noch mit ansehen, wie sie dahinschied. Als er 1966 im Auftrage der Kirche auf Hawaii war, starb seine Tochter Maurine und hinterließ vier Kinder.

1963 heiratete er dann Freda Joan Jensen, die laut Bruder Hinckley vom Rat der Zwölf ,,sein Leben in bemerkenswerter Weise ergänzt hat".

Harold Bingham Lee war ein tief geistiger Mann. Seine Liebe zum Herrn und zu den Heiligen war sehr groß. Kurz nach seiner Ordinierung als Präsident der Kirche gab er folgende Erklärung ab:

,,Wir verlassen uns auf die geistige Führung des Herrn. Wir werden uns so bewegen, daß wir vom Geist geführt werden.

Ich würde mir nur wünschen, daß die Mitglieder in aller Welt in mein Herz sehen und meine Liebe erkennen könnten, die sich allen jenen entgegenstreckt, zu denen ich jetzt eine besondere Verwandtschaft empfinde. Meine Liebe und mein Segen geht zu allen hinaus, damit sie wissen mögen, wie sehr die Erste Präsidentschaft und die Generalautoritäten der Kirche sie lieben."

Harold B. Lee hat stets die Einigkeit und die weltweite Bruderschaft der Heiligen hervorgehoben: ,,Wir sind weder Engländer, noch Deutsche, noch Franzosen, noch Holländer, noch Spanier, noch Italiener. Wir sind vielmehr alle eins als getaufte Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, und wir sind überdies Abrahams Kinder, wie der Apostel Paulus erklärt, und nach der Verheißung seine Erben" (Gebietskonferenz in München, am 25. August 1973).

Der Rat, den er gab, als er gerade Präsident der Kirche geworden war, wurde zum beherrschenden Thema seiner Amtszeit und könnte sehr gut auch seine Abschiedsbotschaft an die Heiligen gewesen sein: ,,Die Sicherheit der Kirche liegt darin begründet, daß die Mitglieder die Gebote halten. Etwas Wichtigeres könnte ich nicht sagen. In dem Maße, wie sie die Gebote halten, werden Segnungen folgen."

Als Harold B. Lee starb, löste sich die Erste Präsidentschaft automatisch auf, und die beiden Ratgeber nahmen wieder ihren Platz im Rat der Zwölf ein. Dieser wurde dann zur Leitung der Kirche, bis der neue Präsident gewählt und ordiniert werden konnte. Der Übergang verlief reibungslos; obwohl der Tod des Präsidenten fast alle wie ein Schlag getroffen hatte, herrschte Ruhe und Ordnung. Einige Außenstehende brachten ihre Überraschung darüber zum Ausdruck, daß der Geschäftsablauf der Kirche in ordnungsgemäßer Form weiterging. Es gab keinen Machtkampf; Politik wurde nicht betrieben, wie es in einer weltlichen Organisation der Fall sein würde. Die Heiligen wußten, daß der Herr bereits einen anderen Mann als seinen Propheten ausersehen hatte, und daß der Rat der Zwölf in der Versammlung im Tempel inspiriert werden würde, diesen Mann zu wählen.

Spencer W. Kimball

Seit dem Tode Joseph Smith' ist bisher immer der dienstälteste Apostel, der Präsident des Rates der Zwölf ist, Präsident der Kirche geworden. Und am Sonntag, dem 30. Dezember 1973, traf sich der Rat der Zwölf im Tempel in Salt Lake City, wo sie Präsident Spencer Woolley Kimball als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wählten. Als Ratgeber wählte er sich N. Eldon Tanner und Marion G. Romney.

Ezra Taft Benson wurde von Spencer W. Kimball als Präsident des Rates der Zwölf eingesetzt. Dann wurde Bruder Kimball vom Rat der Zwölf als zwölfter Präsident der Kirche ordiniert, wobei Bruder Benson die Worte sprach. Spencer W. Kimball war seit dem 7. Juli 1972 Präsident des Rates der Zwölf gewesen. Seit dem 8. Juli 1943 war er Apostel der Kirche. Ezra Taft Benson war ebenfalls am 8. Juli 1943 zum Apostel ordiniert worden.

Zum Tode von Bruder Lee sagt Bruder Kimball: ,,Wir haben gebetet, daß es nicht passieren sollte; unsere Gebete galten Präsident Lee. Jeden Tag haben wir morgens und abends für sein Leben und für sein Wohlergehen gebetet. Ich wußte, daß die Verantwortung auf mich fallen könnte, aber ich habe nicht danach gestrebt. Nun aber will ich mein Bestes tun."

Spencer Woolley Kimball wurde am 28. März 1895 in Salt Lake City geboren. Sein Vater war Andrew Kimball, einer der jüngsten Söhne Heber C. Kimballs, einem Apostel und Ratgeber Brigham Youngs.

Die Familie Kimball zog 1898 nach Arizona, wo Andrew Kimball zum Präsidenten des St.-Joseph-Pfahles berufen wurde. Die Kirche war für die Kimballs der Mittelpunkt des Familienlebens, und den Kindern wurde der Wert des Dienens und der Arbeit beigebracht.

,,Ich erinnere mich noch, wie ich als Diakon das Abendmahl austeilte, und meine erste Berufung zu einem Amt in der Kirche war die eines Kollegiumspräsidenten der Diakone", sagt Bruder Kimball.

Als junger Mann leistete er schwere Arbeit in einer Molkerei, um sich Geld für die Schule und für eine Mission zu verdienen. Seine Missionsberufung sollte ihn in die Schweizerisch-Deutsche-Mission führen. Aber 1914 brach der Krieg aus, und er wurde stattdessen in die Central States Mission in den Vereinigten Staaten berufen. Dort war er ein ,,Konferenzpräsident", dem 30 Missionare unterstellt waren. Während dieser Zeit konnte er großen Fortschritt machen und wertvolle Führungseigenschaften entwickeln.

Nach der Mission setzte Bruder Kimball sein Studium an der Universität von Arizona fort. Während dieser Zeit lernte er Camilla Eyring kennen, und die beiden heirateten im November 1917. Im Januar des darauffolgenden Jahres wurde er als Pfahlsekretär berufen. In diesem Amt diente er 6 1/2 Jahre, bis sein Vater, der Pfahlpräsident war, starb. Er wurde dann als Zweiter Ratgeber des neuen Pfahlpräsidenten berufen und hatte dieses Amt 12 Jahre lang inne. Als der Pfahl geteilt wurde, berief man ihn als Präsidenten des neugegründeten Mt.-Graham-Pfahles. Sechs Jahre später wurde er dann zum Mitglied des Rates der Zwölf berufen.

Bruder und Schwester Kimball



Seit Bruder Kimball als Generalautorität berufen worden ist, hat er alle Erdteile bereist und dort die Evangeliumsbotschaft verkündet. Seine große Liebe gilt dem Missionswerk. ,,Wir brauchen mehr Missionare von jedem Land", sagt er, ,,und jedes Land soll so viele Missionare stellen, wie es kann. Wenn wir diesen Punkt erreichen und dann anklopfen, weiß ich, daß der Herr den Weg ebnen wird und wir Größeres leisten werden als je zuvor."

,,Ich sehe mit großer Erwartung der Zeit entgegen, wo wir viele Tempel haben werden, die den Menschen überall auf der Welt dienen sollen."

Bruder Kimball erklärt ferner: ,,Die Probleme des heutigen Lebens können mit dem Familienabend gelöst werden, wenn die Eltern richtig leben und ihren Kindern ein Vorbild sind. Wenn die Kinder früh anfangen, nach dem Evangelium zu leben, werden sie ihr ganzes Leben stark sein. Wir haben das Programm des Herrn, und alles, was wir in der Kirche bislang getan haben, ist sein Werk. Wir müssen uns bestreben, es alles besser zu machen."

Spencer W. Kimball hat sich erst vor einiger Zeit einer schwierigen Herzoperation unterzogen, aber es heißt jetzt offiziell, daß er sich einer guten Gesundheit erfreut. Schwester Kimball meint hierzu: ,,Ich hege keinen Zweifel, daß der Herr meinen Mann liebt. Wir denken, daß wir ein Wunder erlebt haben, was seine Gesundheit betrifft. Eine ungewöhnliche Kraft hat ihn in den letzten zwanzig Jahren erfüllt."

Spencer W. Kimball ist sein ganzes Leben ununterbrochen in der Kirche tätig gewesen. Im Dienst und in der Liebe zum Herrn ist er nie schwankend geworden.

N. Eldon Tanner

Als Nathan Eldon Tanner am 30. Dezember 1973 als Erster Ratgeber Präsident Kimballs eingesetzt wurde, war es das vierte Mal, daß er zu einem solchen Amt eingesetzt wurde. Das erste Mal war er im Oktober 1963 als Zweiter Ratgeber David O. McKays in die Erste Präsidentschaft berufen worden, nachdem er erst drei Jahre lang als Generalautorität gedient hatte — zwei Jahre als Assistent der Zwölf und ein Jahr als Apostel.

Er hat außerdem als Zweiter Ratgeber Joseph Fielding Smith' und als Erster Ratgeber Harold B. Lees gedient.

Marion G. Romney

Präsident Marion George Romney wurde am 23. Mai 1941 im Alter von 43 Jahren von Heber J. Grant als Assistent des Rates der Zwölf eingesetzt. Am 11. Oktober 1951 wurde er dann zum Apostel ordiniert. Bruder Romney war am 7. Juli 1972 als Zweiter Ratgeber Harold B. Lees eingesetzt worden.

Ezra Taft Benson

Über seine Berufung als Präsident des Rates der Zwölf sagt Ezra Taft Benson: ,,Es ist

(Fortsetzung auf Seite 154)

Bruder und Schwester Tanner



Bruder und Schwester Benson



Bruder und Schwester Romney





Die Botschaft der Ersten Präsidentschaft

UM HERZELEID ZU LINDERN

HAROLD B. LEE , Elfter Präsident der Kirche

In Tausenden von Familien in jedem Land findet in der Seele derjenigen eine Schlacht statt — oder hat sie stattgefunden —, die nahe Angehörige verloren haben. Was können wir denen, die sich nach innerem Frieden sehnen, sagen, um ihre Ängste verstummen zu lassen, ihr Herzeleid zu lindern und ihnen verstehen zu helfen, daß sie über die Prüfungen von heute hinaufblicken in eine Welt jenseits der Sterblichkeit, wo sich Hoffnungen erfüllen und Träume wahr werden.

Ich möchte mit ein paar Worten Ihre Aufmerksamkeit auf Verheißungen in der Schrift richten und sie kurz erläutern, auf daß ich damit tieferes Verstehen, Friede und Hoffnung vermitteln kann.

Der Herr wies auf die Quelle hin, von der endgültiger Friede kommt, als er zu seinen Jüngern sagte: ,,Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht[1]."

Der Auferstehung des Herrn sind wichtige Ereignisse gefolgt, die uns einen flüchtigen Einblick in die vor uns liegenden Ewigkeiten gewähren. Die Ereignisse, die schließlich die Auferstehung als Höhepunkt haben, sind in der Schrift gut belegt. Hier lesen wir von der schrecklichen Nacht, in der Christus verraten wurde, und von den eiligen Vorgängen, die aller Gerechtigkeit spotteten. Mit unserem geistigen Auge erleben wir den qualvollen Tod unseres Herrn und Meisters am Kreuz mit. Wir wissen um das leere Grab, das in einem Garten nahe Golgatha gelegen hat; es war ein neues Felsengrab, das für seine Bestattung bereitgestanden hatte. An dieser Stelle hören wir von Engeln als Wächter des Grabes und ihrer glorreichen und triumphalen Nachricht: ,,Er ist nicht hier; er ist auferstanden[2]."

Hier sah man, wie der Herr zum ersten Mal mit seinem auferstandenen Körper erschien, als ein bis in alle Einzelheiten vervollkommnetes Wesen und so greifbar und wirklich, wie man ihn in seinem sterblichen Körper gekannt hatte.

Das war jedoch nicht alles, was an jenem Morgen der ersten Auferstehung in Erfüllung der Verheißung des Herrn geschah. Der kämpfenden Schar unter der Führung Mose galt die hoffnungsvolle Verheißung, daß ihre Toten nach den Prüfungen und Kämpfen, die sie zu Lebzeiten in der Wüste durchzumachen hatten, ,,leben [werden, ihre] Leichname werden auferstehen[3]".

Aus dem Bericht des Matthäus in der Bibel erfahren wir die begeisternde Kunde, wie diese Verheißung 800 Jahre später in Erfüllung ging. Wir lesen: ,,... und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen[4]."

Denken Sie, wenn Sie den Tod eines Menschen, der Ihnen teuer ist, beklagen, an diesen Tag. Die Gräber der Menschen, die Sie lieben, werden sich ebenso auftun, und auch ihr Körper wird hervorkommen und in das Land der Lebenden treten und vielen erscheinen. Auch von den Propheten auf dem amerikanischen Kontinent haben wir einen Bericht, in dem erläutert wird, wie vollständig doch ein wiederhergestellter Körper ist. Einer dieser Propheten sagte: ,,Auch nicht ein Haar ihres Hauptes soll verlorengehen ... So wird das Ganze geistig und unsterblich, kann also keiner Verwesung mehr unterliegen[5]."

Es gibt aber noch etwas, was die Dahingeschiedenen jenseits des Grabes in Herrlichkeit erwarten können. Zu Juden in Jerusalem sagte der Herr einmal etwas, was wie in einer Vision all das eröffnet, was im Jenseits geschieht. Nach der feierlichen Einleitung ,,Wahrlich, ich sage euch", sagte der Herr: ,,Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten wer-

den die Stimme des Sohnes Gottes hören." Und dann, als wollte er ein mögliches Mißverständnis vermeiden, wiederholte er: ,,Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts[6]."

Welch glorreiche Erwartung für alle diejenigen, die dahingeschieden sind, daß sie nochmals die Stimme des Sohnes Gottes hören werden!

Noch einen kurzen Hinweis auf ein weiteres wichtiges Ereignis, das mit der Auferstehung des Erlösers in Zusammenhang steht: Sie werden sich sicher erinnern, daß sein Leib drei Tage im Grabe lag, bevor der Herr auferstand. Sie erinnern sich wohl auch daran, daß der Heiland nach seiner Auferstehung etwa 40 Tage unter seinen Jüngern weilte, wo er mit ihnen aß und sie unterwies.

Er muß ihnen erzählt haben, was sich in den drei Tagen zugetragen hatte, als sein Körper im Grabe lag, denn Petrus, der oberste Apostel, erklärt in seinem 1. Brief, daß Christus während der drei Tage, wo sein Körper im Grabe lag, ,,lebendig gemacht [wurde] nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten ... zu den Zeiten Noahs[7]." Und dann schrieb Petrus folgende äußerst wichtige Erläuterung nieder: ,,Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie zwar nach der Menschen Weise am Fleisch gerichtet werden, aber nach Gottes Weise im Geist das Leben haben[8]."

Ja, wir sollen um den Verlust derjenigen trauern, die dahinscheiden, besonders aber um diejenigen, die keine Hoffnung auf jene herrliche Auferstehung haben. In der Bibel finden wir auch die nüchterne und zugleich trostreiche Zusicherung des Apostels Paulus: ,,Denn gleichwie sie in Adam *alle* sterben, so werden sie in Christus *alle* lebendig gemacht werden[9]."

Die Propheten, die in alter Zeit auf dem amerikanischen Kontinent lebten, haben in verständlicher Sprache verkündigt, daß es die Verpflichtung eines jeden einzelnen ist, in der Sterblichkeit und in der zukünftigen Welt nach



„Jeder muß alles tun, was in seiner Macht liegt, um sich selbst von der Sünde zu erlösen; erst dann kann man auf die Segnungen der Erlösung durch den Heiligen Israels Anspruch erheben."

der größten aller ewigen Gaben zu streben, denn es steht geschrieben: ,,Denn wir schreiben fleißig, um unsre Kinder und auch unsre Brüder zu überzeugen, an Christus zu glauben ...; denn wir wissen, daß wir aus Gnade selig werden nach allem, was wir tun können[10]."

Mit anderen Worten, es muß jeder alles tun, was in seiner Macht liegt, um sich selbst von der Sünde zu erlösen; erst dann kann man auf die Segnungen der Erlösung durch den Heiligen Israels Anspruch erheben, so daß alle Menschen durch das Befolgen des Gesetzes und der Verordnungen des Evangeliums erlöst werden können.

Auch sühnte Jesus nicht nur für Adams Übertretung, sondern für die Sünden aller Menschen. Die Erlösung von den eigenen Sünden hängt jedoch von den eigenen Anstrengungen ab, wobei ein jeder nach seinen Werken gerichtet wird.

Die heiligen Schriften machen es ganz klar, daß zwar alle auferstehen werden, die darüber hinausgehende Segnung ewiger Erlösung aber nur diejenigen empfangen werden, die dem Christus gehorchen. Paulus spricht von Jesus, als er den Hebräern schrieb, daß er ,,allen, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihres ewigen Heils" geworden ist[11].

Der Plan der Erlösung ist offen dargelegt worden; und weil der Heilige Israels an jenem

(Fortsetzung auf Seite 154)

Die bedeutendste Woche

Wenn die Geschichte dieser Welt schließlich einmal aus der Sicht der Ewigkeit aufgeschrieben wird, werden viele Ereignisse um die Würdigkeit, in diese Geschichte aufgenommen zu werden, wetteifern. Die Ereignisse der letzten Woche im Leben des Erlösers — von dem Sonntagmorgen seines triumphalen Einzugs in die Stadt Jerusalem an bis zu dem Sonntagmorgen der Auferstehung — werden jedoch zweifelsohne wegen ihrer Bedeutung für jeden, der je auf dieser Erde gelebt hat oder noch leben wird, bewirken, daß diese Woche als die bedeutendste in der Geschichte anerkannt werden wird. Ohne die Ereignisse jener Woche, besonders diejenigen, die sich im Garten Gethsemane und zur Zeit der Auferstehung zugetragen haben, ist alles andere eigentlich bedeutungslos.

Es ist ganz klar, daß ein Artikel wie dieser kaum die Ereignisse jener Woche, die in der Schrift geschrieben stehen, vollständig aufführen, geschweige denn behandeln kann. Deshalb wird sich dieser Artikel nur mit ein oder zwei Ereignissen eines jeden Tages näher befassen; einige der anderen werden kurz erwähnt.

Der erste Tag (Sonntag)

Der Sonntag ist schon seit der Schöpfung der erste Tag der Woche gewesen. An diesem speziellen Sonntag, dem ersten Tag der bedeutendsten Woche in der Geschichte, verließ der Heiland das kleine Dorf Bethanien, wo er den Sabbat bei Maria, Martha und Lazarus, Menschen, die seine Freunde waren, verbracht hatte, und stieg den Hang nach Jerusalem hinauf, das weniger als 5 km entfernt liegt.

Bei dem Dorf Bethphage schickte er einige seiner Jünger los, um ihm einen kleinen Esel zu besorgen, damit er, auf einem Esel sitzend, in Jerusalem einreiten konnte; dies würde nicht nur eine Prophezeiung erfüllen, sondern auch andeuten, daß er in Frieden komme.

Matthäus schreibt, daß „viel Volks" hinausgekommen war, um den Herrn zu grüßen. Es breitete Kleider und Zweige vor ihm aus und schrie: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe[1]!"

All dies waren Zeichen der Achtung, und der Gebrauch des Titels „Sohn Davids" deutete an, daß die Menge den Erlöser als den langersehnten Messias anerkannte, denn dies war der heilige Titel, der dem Messias vorbehalten war.

Und warum sollte das einfache, gläubige Volk denn auch nicht bereit sein, Jesus Christus als den Messias anzuerkennen? Erfüllte er nicht die Worte ihrer Propheten? War er nicht ein Nachkomme Judas von dem Geschlecht Davids, genauso, wie es ihre Propheten gesagt hatten? War er nicht von einer Jungfrau namens Maria in Bethlehem geboren worden?

War er nicht aus Ägypten zurückgekommen, in Nazareth aufgewachsen, und hatte er nicht bewiesen, daß er der Herr über die Elemente der Erde und den menschlichen Körper ist, indem er Wasser zu Wein machte, Sturm Einhalt und Wogen Ruhe gebot und Lahme gehen, Blinde sehen, Taube hören und bereits Verstorbene wieder leben ließ — also alles ein Teil der mächtigen Wunder, die er den Propheten zufolge wirken sollte?

Und da ritt er auf dem „Füllen der Eselin" in die heilige Stadt Jerusalem ein, geradeso, wie es ihr Prophet Sacharja vorhergesagt hatte.

Kein Wunder also, daß ihm das einfache Volk in Scharen folgte und ihn als den Messias grüßte, als den „Sohn Davids". Anscheinend erwarteten viele von ihm, daß er nun in die Stadt einzöge und einige der anderen Prophezeiungen erfüllte, die über ihn geschrieben worden waren, u.a., daß er von den Heerscharen Israels Besitz ergriffe und sie zum Sieg über ihre Feinde führte, um dann eine Herrschaft des Friedens, der Gerechtigkeit und der Rechtschaffenheit auf Erden zu errichten. Er hatte mit seinen Taten Worte der Propheten erfüllt; sicher würde er nun auch den Rest ihrer Worte erfüllen.

Wie die Geschichte und die Propheten gezeigt haben, bestand der

in der Geschichte

DANIEL H. LUDLOW

Bruder Ludlow ist zur Zeit der Koordinator der Kirche für Lehrplanerstellung und Korrelierung.

Der Garten Gethsemane



tragische Fehler, den die gläubigen Juden zu jener Zeit begingen, darin, daß sie damit rechneten, daß der Erlöser bei seinem Ersten Kommen manches tun würde, was er eigentlich erst bei seinem Zweiten Kommen tun sollte. Jakob, ein Prophet im Buch Mormon, schrieb Hunderte von Jahren vor der Geburt des Erlösers, daß die Juden den Messias bei seinem Kommen zurückweisen werden, weil ,,sie über das Ziel hinaussahen[2]".

Erst später in der Woche, nachdem der Heiland Aussprüche getan hatte, wie ,,Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist[3]" und ,,Mein Reich ist nicht von dieser Welt[4]", sollte das Volk sein Rufen von einem ,,Hosianna dem Sohn Davids" zu einem ,,Kreuzige ihn!" wandeln. Sie fühlten sich von ihm verraten; deshalb stimmten sie zu, ihn zu verraten. An jenem ersten Palmensonntag lauteten die Rufe noch ,,Hosianna dem Sohn Davids!"

Diese Rufe wurden auch auf dem Tempelberg gehört, der, vom Ölberg aus gesehen, jenseits des Tales lag. Hier waren die Pharisäer und einige der eifersüchtigen religiösen und weltlichen Führer versammelt. Sie waren angesichts der Verehrung, die dem Erlöser zuteil wurde, dermaßen bestürzt, daß sie ausriefen: ,,Alle Welt läuft ihm nach[5]!"

Als sich der Erlöser Jerusalem näherte, weinte er über die Stadt, während er an die zukünftige Zer-



störung dachte, die über ihre Einwohner kommen würde. Seine Seele war auch noch betrübt, nachdem er in Jerusalem eingezogen war; dort betete er: ,,Was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Nein, darum bin ich in diese Stunde gekommen." Eine Stimme antwortete ihm aus dem Himmel, was einige ausrufen ließ, es donnere, während andere entgegneten: ,,Es redete ein Engel mit ihm[6]."

Daraufhin hielt der Erlöser seine Rede über die Kinder des Lichts, in der er das Volk darauf hinwies, daß das Licht nur ,,noch eine kleine Zeit" bei ihnen sein werde, und es ermahnte: ,,Glaubet an das Licht, solange ihr's habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder werdet[7]." ,,Und am Abend ging er hinaus nach Bethanien mit den Zwölfen[8]."

Der zweite Tag (Montag)

Früh am zweiten Tag, dem Montag, kehrte der Heiland von Bethanien aus nach Jerusalem zurück. Matthäus berichtet wie folgt über die kurze Reise:

,,Als er aber des Morgens wieder in die Stadt ging, hungerte ihn.

Und er sah einen Feigenbaum an dem Wege und ging hinzu und fand nichts daran als allein Blätter und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr Frucht! Und der Feigenbaum verdorrte alsbald.

Und da das die Jünger sahen, verwunderten sie sich und sprachen: Wie ist der Feigenbaum so bald verdorrt[9]?"

Vielen ist es schwergefallen, diese Tat Jesu, das Verdorrenlassen des Feigenbaums, zu begreifen, da sie sich so von den anderen Wundern des Erlösers unterscheidet. Zuvor hatte er den Leidenden Erleichterung verschafft und seine Kräfte größtenteils für wohltätige Zwecke und zum Segen eingesetzt; ja, er hatte doch Verstorbene wieder lebendig gemacht. Hier aber scheint es, als habe er ein endgültiges Urteil gefällt und den Tod bewirkt. Die Jünger zogen jedoch aus diesem Vorfall eine große Lehre. Unter anderem erkannten sie nun auch gewiß, daß der Heiland sowohl Macht besaß, den Tod zu bewirken, als auch das Leben zu geben; somit stellten sie fest, daß es ihm möglich sein würde, freiwillig sein Leben zu lassen, wie er es gesagt hatte. Bevor die Woche vorbei war, sollten sie Grund haben, sich dieser Lehre zu erinnern.

Eine weitere Lehre, die die Jünger aus diesem Zwischenfall gezogen haben mögen, ist die, daß weder sie noch sonst jemand vorgeben sollen, etwas zu sein, was sie in Wirklichkeit nicht sind. Der mit Blättern behangene Feigenbaum gab vor, Frucht zu tragen, denn Blatt und Frucht der Feige entwickeln sich normalerweise zur gleichen Zeit. Dieser belaubte Feigenbaum war jedoch auf trügerische Weise unfruchtbar.



Kidrontal mit Mauer von Jerusalem im Hintergrund

Stelle des früheren Tempels mit dem Felsendom (rechts)

James E. Talmage weist darauf hin, daß der Baum nicht verflucht wurde, weil er keine Frucht trug (denn auch die anderen Feigenbäume trugen zu dieser Jahreszeit, Ende März oder Anfang April, keine Frucht), sondern weil er auf trügerische Weise unfruchtbar war und ein ,,Musterbild menschlicher Heuchelei" darstellte.

Ein weiteres Ereignis, das wahrscheinlich an diesem Tag stattgefunden hat, ist die Reinigung des Tempels. Manche Gelehrten sind der Meinung, daß sich diese Begebenheit am Sonntag zugetragen habe und begründen dies aus dem Zusammenhang, in dem Matthäus 21:12 und Lukas 19:45 stehen. Andere wiederum entnehmen jedoch Markus 11:11 und 15, daß sie sich am Montag zutrug. Ungeachtet des genauen Tages, war es auf die Woche genau drei Jahre her, seit der Heiland die Geldwechsler aus dem Tempel getrieben hatte. Damals hatte er sie beschuldigt, daß sie seines ,,*Vaters Haus* zum Kaufhause" machten[10]. Jetzt aber, wo er sich öffentlich dazu bekannt hatte, der Messias zu sein, bezeichnet der Heiland den Tempel als ,,mein Haus", als er die Schriftstelle zitiert: ,,*Mein Haus* soll ein Bethaus heißen; ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus[11]." Noch bevor sich die Woche dem Ende zuneigt, wird der Heiland hinsichtlich des Tempels zu den ungehorsamen Bewohnern Jerusalems sagen: ,,Siehe, *euer Haus* soll euch wüste gelassen werden[12]." Der Wechsel in den besitzanzeigenden Wörtern ist sowohl interessant als auch bedeutsam.

Die abgefallenen religiösen Führer waren darüber, wie der Heiland sie behandelte, erbost, und ,,die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten danach, daß sie ihn umbrächten." Das Volk aber ,,hing ihm an und hörte ihn[13]".

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren ferner entrüstet, als sie mit ansehen mußten, wie der Erlöser die Blinden und Lahmen heilte, die zu ihm in den Tempel kamen; auch waren sie sehr böse, als sie die Kinder im Tempel rufen hörten: ,,Hosianna dem Sohn Davids!"

Matthäus beschreibt das Ende des Vorfalls wie folgt: Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten ,,sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?

Und er ließ sie da und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien und blieb daselbst über Nacht[14]."

Der dritte und vierte Tag (Dienstag und Mittwoch)

Die Ereignisse, die sich am Dienstag und am Mittwoch zutrugen,



werden wir zusammen betrachten. Dies nicht nur deshalb, weil viele der Ereignisse in einem gewissen Zusammenhang stehen, sondern auch, weil nicht immer genau aus der Schrift hervorgeht, welches Ereignis an welchem Tag stattgefunden hat.

Aus dem Bericht geht jedoch klar hervor, daß sich, nachdem das Volk bei den Ereignissen des Sonntags und Montags seine Liebe und sein Interesse dem Messias gegenüber bekundet hatte, sowohl die weltlichen als auch die religiösen Führer durch seine mögliche Führerschaft bedroht fühlten, und sie beschlossen, daß sie ihn herausfordern wollten, um ihn vor dem Volk in Verruf zu bringen. Sie hatten also ihre Zeit damit verbracht, verfängliche Fragen zu erdenken, mit denen sie hofften, ihn unglaubwürdig zu machen.

Als der Erlöser am Tempelberg anlangte, trat ihm die erste Gruppe, die eine Abordnung der Priester des Tempels bildete, mit einer Frage entgegen. Diese Männer erinnerten sich noch zu genau daran, wie er die Geldwechsler ausgetrieben und sie beschuldigt hatte, sie machten „sein" Haus zu einer Räuberhöhle. Deshalb traten sie nun mit einer wohldurchdachten Frage an ihn heran: „Aus was für Vollmacht tust du das, und wer hat dir die Vollmacht gegeben[15]?"

Der Heiland antwortete ihnen mit einer Gegenfrage: „Ich will euch auch ein Wort fragen; wenn ihr mir das saget, will ich euch auch sagen, aus was für Vollmacht ich das tue. Woher war die Taufe des Johannes? War sie vom Himmel oder von den Menschen[16]?"

Es ist interessant zu bemerken, daß die Mitglieder der Abordnung nicht daran dachten, ihm das zu antworten, was sie tatsächlich glaubten; vielmehr überlegten sie bei ihrer Antwort, wie wohl das Volk reagieren würde, denn „da bedachten sie's bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie sei vom Himmel gewesen, so wird er zu uns sagen: Warum glaubtet ihr ihm denn nicht?

Sagen wir aber, sie sei von Menschen gewesen, so müssen wir uns vor dem Volk fürchten, denn sie

Ölberg, von Jerusalem aus gesehen

halten alle Johannes für einen Propheten.

Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen's nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was für Vollmacht ich das tue[17]."

Hierauf wurde der Heiland zum Fragesteller, und mit der herausfordernden Einleitung „Was dünkt euch aber?" richtete er seine letzten drei Gleichnisse an eine öffentliche Zuhörerschaft: das Gleichnis von den ungleichen Söhnen, das von den bösen Weingärtnern und das von der königlichen Hochzeit[18].

Die nächste Gruppe, die versuchte, dem Herrn eine Falle zu stellen, waren die Herodianer, diejenigen, die die Herrschaft des Herodes und der römischen Führer stützten und danach trachteten, jede mögliche neue religiöse Führerschaft zunichte zu machen. Ihre hinterhältige Frage lautete: „Was meinst du: Ist's recht, daß man dem Kaiser Steuer zahle, oder nicht?

Da nun Jesus merkte ihre Bosheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich?

Weiset mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Groschen dar.

Und er sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Aufschrift?

Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist[19]!"

Die Sadduzäer bildeten die nächste Gruppe, die den Erlöser überlisten wollte; sie gehörten zu jener Splitterpartei des Judentums, die die erklärten Gegner der Pharisäer in sich schloß. In vielen religiösen Fragen, u.a. der der Auferstehung, stimmten sie nicht mit den Pharisäern überein.

Jetzt stellten sie dem Herrn eine Frage auf Grund der höchst unwahrscheinlichen Situation, daß eine Frau nacheinander mit sieben Brüdern verheiratet gewesen sei, die sie aber alle als Witwe zurückließen.

Ihre Frage lautete nun: „In der Auferstehung, wessen Frau wird sie sein unter den sieben[20]?"

Der Heiland merkte, daß die eigentliche Frage nicht darin bestand, wessen Frau sie sein würde, sondern ob es tatsächlich eine Auferstehung gebe, und er beantwortete ihre direkte Frage nur kurz, indem er indirekt darauf hinwies, daß nur das Priestertum eine ewige Ehe schließen kann, und dies nur hier auf Erden; deshalb werden sie „in der Auferstehung ... weder freien noch sich freien lassen".

Daraufhin befaßte sich der Herr mit dem tatsächlichen Kern der Frage: „Habt ihr aber nicht gelesen von der Auferstehung der Toten, was euch gesagt ist von Gott, da er spricht: ‚Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs'? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen[21]."

Diejenigen Anwesenden, die ehrlichen Herzens waren, erkannten schnell die vom Herrn benutzte unanfechtbare Logik: Wenn Gott sagt, er sei der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, die doch alle schon vor langer Zeit gestorben waren, und er trotzdem sagt, daß er nur ein Gott der Lebendigen sei, dann mußten Abraham, Isaak und Jakob ja noch leben! Da rief so mancher Schriftgelehrter, der zugegen war, aus: „Meister, du hast recht gesagt." Die Logik brachte die Sadduzäer zum Schweigen, „und sie wagten ihn hinfort nichts mehr zu fragen[22]".

Schließlich hatten auch noch die Pharisäer eine Frage für ihn bereit, die aber nur von einem aus ihrer Mitte, einem Schriftgelehrten, an den Herrn herangetragen wurde: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz[23]?" oder, wie Markus es formuliert: „Welches Gebot ist das erste von allen[24]?"

Die Antwort des Heilands aber war bestimmt und klar. Er antwortete mit fast denselben Worten, die Mose zu den Kindern Israel sprach. Mose gebot ihnen, eben diese Worte nachdrücklich ihren Kindern einzuschärfen: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst[25]."

Nachdem der Erlöser den Pharisäern geantwortet hatte, wurde er selbst zum Fragesteller und fragte sie: ,,Was denkt ihr von dem Christus? Wessen Sohn ist er?" Prompt kam die Antwort: ,,Davids."

,,Er sprach zu ihnen: Wie kann ihn dann David im Geist einen Herrn nennen ...?

So nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn?

Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und wagte auch niemand von dem Tage an, ihn hinfort zu fragen[26]."

Darauf wandte sich der Heiland den Jüngern zu und sprach zu ihnen — doch so, daß das Volk ihn ebenfalls hören konnte — über die falschen Lehren und das Treiben der Schriftgelehrten und Pharisäer. Häufig gebrauchte er dabei das Wort ,,Heuchler", wenn er sich auf die Lehrer bezog, die sich diesen Titel selbst angemaßt hatten, und er zeigte öffentlich, daß er sie verurteilte, indem er sie als ,,Schlangen" und ,,Otterngezücht" bezeichnete[27].

Anschließend klagte der Erlöser um Jerusalem und erinnerte das Volk an die vielen Propheten, die hierher gesandt worden waren, und doch wie oft hatte das Volk diese Propheten verworfen. Auch verkündigte er die kommende Vernichtung, die über Volk und Stadt hereinbrechen werde, und sagte bezüglich des Tempels: ,,Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben[28]."

Danach ging der Heiland auf den Ölberg, wo ihn die Jünger allein sprechen konnten, und sie baten ihn, ihnen doch die Prophezeiungen zu erläutern, die er über die Zerstörung Jerusalems und die Ereignisse gemacht hatte, die darauf bis zum Ende der Welt folgen sollten. Was der Heiland zu diesem Thema sagte, nimmt drei Kapitel in den Evangelien ein[29].

Um jedoch das, was er diesbezüglich gesagt hat, noch klarer und verständlicher zu machen, offenbarte es der Herr dem Propheten Joseph Smith in dieser Evangeliumszeit, und es steht in den ,,Schriften Joseph Smiths", Kapitel 1 in der Köstlichen Perle abgedruckt. Der Heiland sagte ganz speziell: ,,Ich sage euch diese Dinge um der Auserwählten willen[30]." Somit sollte jeder, der sich entschlossen hat, dem Heiland und seinen Lehren nachzueifern, diese von ihm offenbarten Worte aufmerksam durchlesen.

Nachdem der Herr die speziellen Fragen beantwortet hatte, die ihm seine Jünger gestellt hatten, beendete er die Lehren dieses Tages damit, daß er die letzten drei im Neuen Testament enthaltenen Gleichnisse sprach: das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, das von den anvertrauten Zentnern und das vom Weltgericht.

Der Heiland kehrte darauf nach Bethanien zurück, um dort die Nacht zu verbringen und sich auf die schwere Prüfung vorzubereiten, die vor ihm lag.

Der fünfte und sechste Tag (Donnerstag und Freitag)

Die Schrift führt sehr wenige Einzelheiten über die Ereignisse an, die sich am frühen Donnerstag, dem fünften Tag, zutrugen. Es wird angedeutet, daß Judas Ischarioth irgendwann im Verlauf des Tages mit den Hohenpriestern und Pharisäern übereingekommen war, den Christus zu verraten und ihnen auszuliefern. Auch hatte der Heiland seinen Jüngern gesagt, wo sie das Passahfest feiern würden.

Mehrere bedeutsame Ereignisse trugen sich allerdings zur Zeit des Passahmahls zu, das in einem geräumigen Obergemach eines der ,,Hausherrn" in Jerusalem eingenommen wurde[31]. Hier wurde es offenbart, daß Judas Ischarioth derjenige war, der den Heiland verraten würde. Hier wurde das Abendmahl eingesetzt. Hier wusch auch der Erlöser den Jüngern die Füße und bat sie, mit dieser heiligen Handlung fortzufahren.

Nachdem Judas die Gruppe verlassen hatte, gab der Heiland den verbleibenden Jüngern ein neues Gebot mit den Worten: ,,daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabet[32]." Zu diesem Anlaß sagte er auch zu Petrus:

Die Anklage wegen Gotteslästerung wurde in Hochverrat, die schwerwiegendste Beschuldigung des römischen Gesetzes, abgeändert.

„Wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder[33]."

Der Erlöser wies seine Jünger darauf hin, daß er sie bald verlassen werde. Er werde sie jedoch nicht ohne Trost zurücklassen, sondern ihnen einen „andern Tröster", den Heiligen Geist, geben. Er erklärte, daß der Heilige Geist sie an alles erinnern werde, was er ihnen gesagt habe[34].

Anschließend erzählte der Erlöser die wunderbare Allegorie vom Weinstock und den Reben, und er sprach: „Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht[35]."

Hierauf folgte das sogenannte hohepriesterliche Gebet des Heilands, in dem er sagte: „Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, auf daß dich der Sohn verherrliche,

wie du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen[36]."

Bald nachdem Christus die Worte „Die Stunde ist da" gesprochen hatte, verließ er das obere Gemach und lenkte seine Schritte in Richtung Ölberg und Garten Gethsemane, wo sich eines der wichtigsten und transzendentsten Ereignisse der Weltgeschichte zutrug. Hier nahm er die Folgen der ersten Übertretung Adams und Evas auf sich; hier nahm er auch die Sünden aller Menschen unter der Bedingung auf sich, daß sie für ihre Sünden Buße täten.

Die Ereignisse im Garten Gethsemane und die der nächsten drei Tage waren so wichtig, daß der Heiland ausgerufen hatte: „... darum bin ich in diese Stunde gekommen[37]."

Als er den Garten Gethsemane verließ, begegnete der Erlöser Judas und „den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten[38]", die gekommen waren, um ihn zum Verhör abzuführen.

Die Ereignisse, die sich während des weiteren Verlaufs der Nacht zutrugen, und die Hauptbegebenheiten des nächsten Tages (des Freitags) werden von den Schreibern der vier Evangelien aufgeführt. Diese Ereignisse umfassen das illegale Verhör vor dem Hohenpriester Kaiphas und dem Sanhedrin, wo er zuerst des Aufruhrs (als Störer des Friedens), später aber der Gotteslästerung (der unrechtmäßigen Anmaßung göttlicher Vollmacht) angeklagt wurde, die die schlimmste Beschuldigung im jüdischen Gesetz darstellte.

Als er direkt gefragt wurde: Sag uns, „ob du seist der Christus, der Sohn Gottes[39]", antwortete er klar und bestimmt: „Ich bin's[40]."

Da rief der abtrünnige Hohepriester: „Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugnis? ... Er ist des Todes schuldig[41]."

Und so geschah eine der größten Ironien der Geschichte, denn Jesus, der Sohn Gottes, der eine, der sich wirklich nicht der unrechtmäßigen Anmaßung göttlicher Vollmacht schuldig machen konnte, wurde der Gotteslästerung für schuldig befunden! Er, der einzige, der seit Adam die Macht hatte, den körperlichen Tod zu überwinden, wurde zum Tode verurteilt! Doch war die Macht, Todesurteile auszusprechen, auf römischen Erlaß hin dem jüdischen Rat entzogen worden; deshalb überantworteten ihn die Führer des Sanhedrin dem Pilatus, damit dieser ein offizielles Todesurteil aussprechen könne.

Also wurde der Heiland vor Pilatus, dem Prokurator über Judäa, gebracht, um von ihm verhört zu werden. Dieser lebte eigentlich in Cäsarea, war aber über die Festtage in Jerusalem. Pilatus kam nach draußen, um sich ihre Anklage anzuhören. Jetzt hatte man die Anklage in Hochverrat, die schwerwiegendste Beschuldigung des römischen Gesetzes, abgeändert. Um ihre Anklage des Verrats noch zu untermauern, behaupteten die Mitglieder des Sanhedrin fälschlicherweise, der Heiland hätte dem Volk verboten, dem Kaiser Steuern zu geben (tatsächlich waren seine Worte: „Gebet

Er, dem Macht über den Tod gegeben war, ließ sein Leben, damit alle ewig leben können.

dem Kaiser, was des Kaisers ist[42].“), und sie beschuldigten ihn auch, sich zum König zu machen[43]. Als Pilatus den Heiland direkt fragte: „Bist du der Juden König[44]?“, antwortete der Herr: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt[45].“

Da Pilatus also keine Schuld an ihm finden konnte, wollte er schon den Heiland freilassen, als einer der Priester behauptete, daß Jesus zum Verrat aufgestachelt habe, „in Galiläa angefangen bis hierher[46]“.

Sobald Pilatus erfuhr, daß Jesus ein Galiläer sei, schickte er ihn zum Verhör zu Herodes, dem Vasallenherrscher der Provinz Galiläa, der sich zur Zeit des Passahfestes gleichfalls in Jerusalem aufhielt. Als jedoch Jesus es ablehnte, die Fragen, die Herodes ihm stellte, zu beantworten, wurde er von den Mitgliedern des Sanhedrins wiederum Pilatus vorgeführt. Diese aber waren entschlossen, das Todesurteil gegen Christus zu erwirken.

Pilatus konnte jedoch immer noch keine Schuld an ihm entdecken und erklärte: „Ich will ihn ... züchtigen lassen und losgeben[47].“ Pilatus erinnerte auch die Juden daran, daß es während des Passahs Brauch sei, einen Gefangenen freizulassen, und daß er gewillt sei, sich zugunsten der Freilassung Jesu auf dieses Recht zu berufen. Das Volk schrie jedoch: „Gib ... Barabbas los[48]!“ So wurde ein Mörder, der sich außerdem des Aufruhrs schuldig gemacht hatte, freigelassen, während der Unschuldige in Haft blieb.

Als Pilatus schließlich das Volk fragte, was es wünschte, das er mit Jesus tun solle, vernahm er den fürchterlichen Schrei: „Kreuzige, kreuzige ihn[49]!“

Pilatus antwortete, daß er an diesem Mann keine Schuld finde und daß er seine Hände von seinem Blute reinwasche. Da drang ihm der schreckliche verurteilende Schrei der Menge in die Ohren: „Sein Blut komme über uns und unsre Kinder[50]!“ Selbst dann noch wollte Pilatus den Heiland lediglich auspeitschen und züchtigen lassen, um ihn dann wieder auf freien Fuß zu setzen. Da stieß jemand die Spitze hervor: „Läßt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum König macht, der ist wider den Kaiser[51].“ Dieser Hohn war Pilatus, der ja seine Macht vom Kaiser empfangen hatte, zuviel.

So stimmte Pilatus schließlich der Kreuzigung zu und übergab Jesus den Soldaten, um ihn auspeitschen zu lassen.

Darauf folgte der qualvolle Gang nach Golgatha, auf dem der geschwächte Körper des Heilands Erleichterung durch die Hilfe des Simon von Kyrene erhielt, der das Kreuz trug.

Pilatus hatte zuvor angeordnet, daß die Worte „Jesus von Nazareth, der Juden König“, am Kreuz in hebräischen, griechischen und lateinischen Schriftzeichen anzubringen seien. Als die jüdischen Führer erwirken wollten, daß er die Inschrift von „der Juden König“ in, „daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König“ abänderte, erwiderte Pilatus: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben[52].“

Es war um die dritte Stunde (9.00 Uhr) des sechsten Tages (Freitag), als man den Heiland an das Kreuz nagelte. Trotz des Schmerzes, der durch das Annageln hervorgerufen wurde, konnte der Heiland später noch die römischen Soldaten ansehen und sagen: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun[53]!“

Um die Mittagszeit geschah ein starkes Erdbeben, das u.a. den Vorhang im Tempel zerriß. Auch die Sonne verfinsterte sich, „und es ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde[54]“.

Es war etwa um 15 Uhr, als der Heiland ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen[55]?“ Anschließend sagte er: „Es ist vollbracht[56]!“ und „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände[57]!“

So ließ der eine, dem der Vater Macht über den Tod gegeben hatte, freiwillig sein Leben, damit der körperliche Tod aller überwunden werden konnte und wir alle ewig leben können.



Gordons Golgatha, von vielen als der Hügel verehrt, auf dem Jesus gekreuzigt wurde.

Nach dem damaligen Kirchenrecht war es untersagt, einen Leichnam am Sabbat unbestattet zu lassen. Deshalb nahmen die Anhänger des Heilands, als die Abenddämmerung hereinbrach, seinen Leichnam vom Kreuz und bereiteten ihn schnell und unvollständig für die Bestattung vor. Der Leichnam wurde daraufhin in ein Grab gelegt, das einer seiner Jünger, Joseph von Arimathia, zur Verfügung gestellt hatte.

Und so ging der Freitag, der sechste Tag und vielleicht der finsterste Tag der Weltgeschichte, zu Ende.

Der siebente Tag (Sonnabend)

Das Neue Testament berichtet über die Ereignisse des siebenten Tages, wo der Körper des Heilands im Grabe lag, nahezu nichts. Der umfassendste Bericht, den die vier Evangelien darüber enthalten, besteht aus der knappen Bemerkung des Lukas: „Und den Sabbat über waren sie still nach dem Gesetz[58]."

Später erwähnte Petrus jedoch einige Begebenheiten jenes siebenten Tages:

„Denn auch Christus ist einmal für eure Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er euch zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis ... Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie zwar nach der Menschen Weise am Fleisch gerichtet werden, aber nach Gottes Weise im Geist das Leben haben[59]."

Als der Heiland noch am Kreuz hing, deutete er etwas an, was er in unmittelbarer Zukunft vollbringen würde, denn er versprach dem bußfertigen Räuber: „Heute wirst du

Finsternis und Verzweiflung verwandelten sich in Licht und Freude als der Heiland auferstand.

mit mir im Paradiese sein[60]." In früheren Tagen seines Wirkens hatte der Herr über das, was er in der nachirdischen Geisterwelt tun werde, folgendes prophezeit:

,,Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben.

Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber,

und hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist[61]."

Der Herr hat Joseph F. Smith, dem sechsten Präsidenten der Kirche in dieser Evangeliumszeit, offenbart, was sich tatsächlich an jenem folgenschweren Tag, der verspricht, in der Ewigkeit einer der wichtigsten Tage aller Zeit zu sein, zutrug[62].

Auch das Buch Mormon gibt uns einen Bericht von dem, was Jesus an diesem siebenten Tag getan hat, als sein Körper in einem Grab in Jerusalem lag. An diesem Tage sprach der Erlöser zu den Überlebenden unter den Nephiten auf dem amerikanischen Kontinent. Er erschien ihnen nicht bei dieser Gelegenheit, sondern sprach zu ihnen und sagte u.a.:

,,Seht, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich habe Himmel und Erde und alle Dinge erschaffen, die darinnen sind. Ich war beim Vater von Anfang an. Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir; und in mir hat der Vater seinen Namen verherrlicht.

Ich kam zu den Meinen, und die Meinen nahmen mich nicht auf. Und die Schrift über mein Kommen ist erfüllt.

Und allen denjenigen, die mich aufnahmen, habe ich es vergönnt, Kinder Gottes zu werden; und so werde ich mit all denjenigen verfahren, die an meinen Namen glauben; denn seht, durch mich kommt die Erlösung[63]."

Unter vielen Völkern auf Erden war der siebte Tag ein Tag der physischen Finsternis, doch es war nur die kurze Finsternis der Nacht, die dem glorreichsten Tagesanbruch in der Geschichte der Menschheit vorausgehen sollte.

Der achte Tag (Sonntag)

Obgleich die Auferstehung am achten Tag stattfand, so war es doch tatsächlich noch nicht einmal eine volle Woche her, seit Jesus am vorigen Sonntag Bethanien verlassen und sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht hatte.

Johannes berichtet, daß es ,,an dem ersten Tage der Woche ... noch finster[64]" war, als Maria Magdalena und ,,die andere Maria" mit ihren Spezereien zum Grab des Erlösers kamen, um seinen Leib zu salben. Sie fanden jedoch das Grab leer vor, und bald erklärte ihnen ein Engel, warum der Leib des Heilands nicht darin war: ,,Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesus, den Gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, da er gelegen hat; und gehet eilend hin und sagt es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Toten[65]."

Und so verwandelte sich die Finsternis und die Verzweiflung des Freitags in das Licht und die Freude des Tags, an dem der Heiland von den Toten auferstand, die Bande des körperlichen Todes für immer zerbrach und jedem Menschen ein Leben nach dem Tode sicherte. Welches Ereignis in der ganzen Geschichte tut es diesem gleich?

Bevor der Tag vorüber war, konnten viele Augenzeugen die Buchstäblichkeit der Auferstehung bestätigen, nicht nur weil der auferstandene Christus mehreren erschienen war, sondern weil auch andere auferstandene Menschen erschienen waren, denn Matthäus berichtet: ,,und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen[66]."

Auch den Völkern des Buches Mormon wurden diese zusätzlichen Zeugnisse zuteil, denn geradeso, wie der Lamanite Samuel es vorhergesagt hatte, geschah es nach der Auferstehung des Heilands auf



Felsengrab, in dem Jesu Leib gelegen haben mag.

„Garten der Auferstehung", aus dem Grabe heraus aufgenommen.

der östlichen Erdhälfte, daß auch viele verstorbene Heilige auf dem amerikanischen Kontinent ,,auferstanden und vielen erschienen und ihnen dienten[67]".

Während der nächsten Wochen erschien der auferstandene Christus mehrere Male; so z.B. der Maria Magdalena, den anderen Frauen, den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, dem Petrus, den zehn Aposteln am Tage seiner Auferstehung, den elf Aposteln (einschließlich Thomas) eine Woche nach seiner Auferstehung, den sieben Jüngern am Ufer des Sees Tiberias, den elf Aposteln auf einem Berg in Galiläa, mehr als 500 Brüdern zur gleichen Zeit und den Aposteln, als er gen Himmel fuhr. Das Buch Mormon berichtet von zusätzlichen Erscheinungen des auferstandenen Christus. So erschien er einmal 2500 Menschen und später sogar noch größeren Gruppen.

Die Auferstehung Jesu Christi ist eines der am genauesten belegten Ereignisse der Geschichte, und das zu Recht, denn sie stellt das krönende Ereignis in der wichtigsten Woche der Weltgeschichte dar.

Der Apostel Johannes führt folgendes als Grund dafür an, daß er in seinem Evangelium die Hauptbegebenheiten der letzten Woche im irdischen Leben unseres Herrn niedergeschrieben hat: ,,Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei der Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen[68]."

1) Matth. 21:8, 9. 2) Jakob 4:14. 3) Matth. 22:21. 4) Joh. 18:36. 5) Joh. 12:19. 6) Joh. 12:27, 29. 7) Joh. 12:35, 36. 8) Mark. 11:11. 9) Matth. 21:18-20. 10) Joh. 2:16; Kursiv v. Verf. 11) Matth. 21:13; Kursiv v. Verf. 12) Matth. 23:38; Kursiv v. Verf. 13) Luk. 19:47, 48. 14) Matth. 21:16, 17. 15) Matth. 21:23. 16) Matth. 21:24, 25. 17) Matth. 21:25-27. 18) Siehe Matth. 21:28-46; 22:1-14. 19) Matth. 22:17-21. 20) Matth. 22:28. 21) Matth. 22:30-32. 22) Luk. 20:39, 40. 23) Matth. 22:36. 24) Mark. 12:28 (Menge). 25) Matth. 22:37-39. 26) Matth. 22:42-46. 27) Matth. 23:33. 28) Matth. 24:2. 29) Matth. 24; Mark. 13; Luk. 21. 30) KP, Joseph Smith 1:123. 31) Siehe Mark. 14:14, 15. 32) Joh. 13:34. 33) Luk. 22:32. 34) Joh. 14:26. 35) Joh. 15:1, 5. 36) Joh. 17:1-3. 37) Joh. 12:27. 38) Luk. 22:52. 39) Matth. 26:63. 40) Mark. 14:62. 41) Matth. 26:65, 66. 42) Matth. 22:21. 43) Siehe Luk. 23:2. 44) Luk. 23:3. 45) Joh. 18:36. 46) Luk. 23:5. 47) Luk. 23:16. 48) Luk. 23:18. 49) Luk. 23:21. 50) Matth. 27:25. 51) Joh. 19:12. 52) Joh. 19:21, 22. 53) Luk. 23:34. 54) Luk. 23:44. 55) Matth. 27:46. 56) Joh. 19:30. 57) Luk. 23:46. 58) Luk. 23:56. 59) 1. Petr. 3:18, 19; 4:6. 60) Luk. 23:43. 61) Joh. 5:25-27. 62) ,,Evangeliumslehre", 1971, Bd. 4, S. 224, ,,Vision von der Erlösung der Verstorbenen". 63) 3. Nephi 9:15-17. 64) Joh. 20:1. 65) Matth. 28:5-7. 66) Matth. 27:52, 53. 67) 3. Nephi 23:11. 68) Joh. 20:31.

(Fortsetzung von Seite 139)

schon Ehre genug, das heilige Apostelamt zu empfangen, das größte Priestertumsamt, das einem Menschen übertragen werden kann, aber als Präsident einer Gruppe von Männern berufen zu werden, die dieses hohe Amt empfangen haben, das ist fast überwältigend."

,,Ich nehme es demütig und dankbar an, weil ich das Werk des Herrn und meine engsten Mitarbeiter so liebe und schätze, von denen ich jedem einzelnen folgen würde, wäre er als mein Führer berufen."

Bruder Benson war das älteste von 11 Kindern, das George T. Benson jun. und Sarah Dunkley Benson am 4. August 1899 in Whitney in Idaho geboren wurde. Er wuchs auf einer Farm auf und studierte Landwirtschaft. Außerhalb der Kirche ist ihm für seine Arbeit in der Landwirtschaft große Anerkennung zuteil geworden. Er war unter anderem Präsident einer Vereinigung von Landwirtschaftsgenossenschaften mit einer Gesamtmitgliederzahl von 2 Millionen Farmern. Außerdem war er US-Landwirtschaftsminister unter Präsident Dwight D. Eisenhower.

Bruder Benson und seine Frau, Flora, haben zwei Söhne und vier Töchter und 30 Enkel. Sie sind stolz auf ihre Familie.

In seinen Jahren als Generalautorität hat Ezra Taft Benson viele Länder der Erde bereist. Und wo immer er spricht, spüren die Heiligen die Kraft seines Zeugnisses und die Liebe, die er zum Herrn und zu ihnen empfindet. Er ist wahrhaftig ein Mann Gottes.

(Fortsetzung von Seite 141)

großen Tag über den Tod triumphierte, ist er jedem zugänglich. Vor Begeisterung können wir an diesem Ostermorgen mit dem Apostel Paulus ausrufen: ,,Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsren Herrn Jesus Christus[12]!"

Ich bete demütig darum, daß alle Menschen besser verstehen mögen, wie wichtig das Sühnopfer des Erlösers aller Menschen ist, der uns den Plan der Erlösung gegeben hat, welcher uns in das ewige Leben führt, wo Gott und Christus wohnen. Darum bete ich ernsthaft und bezeuge diese göttlichen Wahrheiten, von denen ich eine persönliche Gewißheit habe, im heiligen Namen dessen, der sein Leben für dich und mich gegeben hat. So sei es. Amen.

1) Joh. 14:27. 2) Matth. 28:6. 3) Jes. 26:19. 4) Matth. 27:52, 53. 5) Alma 11:44, 45. 6) Joh. 5:25, 28-29. 7) 1. Petr. 3:18, 19. 8) 1. Petr. 4:6. 9) 1. Kor. 15:22. 10) 2. Nephi 25:23. 11) Hebr. 5:9. 12) 1. Kor. 15:55, 57.

DER kleine STERN
KINDERBEILAGE FÜR APRIL 1974

Illustrationen von Larry Winborg

Der Suchtrupp

MARY JOYCE CAPPS

Eduards Herz schlug angstvoll, als er zusammengedrängt mit den andern paar Pfadfindern im kalten Regen stand und den Anweisungen zuhörte. Es wurde ihnen gesagt, daß sie ausschwärmen und in Schluchten, Dickichten und an dem schmalen Fluß nach einem alten Mann suchen sollten, der gestern früh von einem Altersheim weggegangen war.

,,Wir sind also ein Suchtrupp", sagte sich Eduard beim Zuhören. ,,Bisher taten wir so etwas immer nur zum Vergnügen, aber nun ist es Ernst."

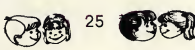
,,Der Mann ist schwach, und er kann jetzt schon seinen Mantel und seine Schuhe verloren haben", fuhr der Führer fort. ,,Er kann irgendwo liegen und zu schwach sein, um nach Hilfe zu rufen. Wir arbeiten gegen die Zeit bei solchem nassen Wetter. Darum haben wir euren Trupp zu Hilfe gerufen. Laßt uns anfangen!"

Die Jungen schwärmten schnell aus, wie ihnen gesagt worden war. Zuerst gaben sie acht, daß nicht einer den andern aus den Augen verlor; aber als Eduard von einer Seite zur andern ging und Gestrüpp und bis zur Hüfte reichendes Unkraut durchsuchte, stellte er plötzlich fest, daß er allein war.

,,Zusammen mit einer Gruppe einen zerklüfteten Pfad entlangzuwandern, macht Spaß", dachte er, während er sich abmühte, ,,aber dies ist harte Arbeit."

Manchmal war rechts ein Graben und links ein Dickicht, und Eduard mußte beides durchsuchen. Durch das viele Hin und Her waren schon mehrere Löcher in seinem Plastikregenmantel entstanden; und er fühlte seine Kleidung naß und kalt am Körper. Seine langen Hosen waren mit Schlamm verkrustet; und jeder Stiefel schien fünf Pfund zu wiegen.

Schließlich setzte sich Eduard auf einen feuchten Holzklotz, um sich auszuruhen und seine Stiefel sauberzumachen. Zuerst war er einfach der ganzen Sache völlig überdrüssig. Dann begann er an den alten Mann zu denken,





der schon über 24 Stunden draußen im Freien war. Plötzlich fühlte er Scham, daß er nur an sich selbst dachte und sich beeilte, um nur die Suche hinter sich zu bringen und nach Hause zu kommen, wo es warm und trocken sein würde.

„Ich habe wirklich den Bach da hinten wegen der Dornen und dem Schlamm nicht sehr sorgfältig durchsucht", gab er sich selbst gegenüber zu. Eduard durchzuckte es bei dem Gedanken, daß er vielleicht in der Eile nicht den alten Mann irgendwo in dem Unwetter liegen gesehen hatte.

Eduard hob seinen Rucksack auf, nahm einen starken Stock als Stab und fing an, den Weg zurückzugehen, der entlang glitschiger Felsen führte, die den schmalen Fluß an jeder Seite einsäumten. Seine Beine schmerzten vor Anstrengung, während die Steine unter seinen schlammigen Stiefeln glitten und rollten; aber er war dankbar für den Schutz, den die Stiefel seinen Knöcheln gaben. Er fragte sich, ob der alte Mann gute Schuhe anhatte oder ob er mit leichten Hausschuhen aus dem Heim gegangen war.

Jetzt war alles, was der Junge denken konnte, das, daß sich jemand bei dem schlechten Wetter



verirrt hatte. Als er um eine Wegbiegung kam, sah er etwas Rotes und sein Herz fing an, stark zu klopfen.

Als er zum Bach hinunterschaute, sah er auf der andern Seite unter einem Felsgesims einen Mann zusammengekauert liegen. Eduards erster Gedanke war, um Hilfe zu rufen. Aber dann wurde ihm klar, daß der Mann unter dem Vorsprung, falls er erschreckt würde, hinunterfallen und sich verletzen oder wegzulaufen versuchen könnte.

Plötzlich fielen Eduard die Eulenschreie ein, die sein Trupp als Signal gelernt hatte. Drei Eulenschreie würden den andern Menschen nicht auffallen, aber sie würden einen Pfadfinder herrufen.

Eduard kletterte das glitschige Ufer zum Pfad hoch, ging etwa 100 Meter zurück und signalisierte. Auf die ersten beiden Rufe gab es keine Antwort. Als seine angestrengt lauschenden Ohren aber nach dem dritten Ruf einen schwachen Antwortschrei vernahmen, ging er zu der Stelle zurück, wo er den Mann beobachten und leise Signale geben konnte, um die andern zu dem Platz zu führen.

Der alte Mann drehte sich einmal um; dann setzte er sich auf und lauschte den Eulenrufen.

Bald erschien ein anderer schlammbeschmierter Pfadfinder in der Schlucht. Eduard gab ihm ein Zeichen, still zu bleiben, eilte, so leise er konnte, den Abhang hinunter und erklärte, daß er den verlorengegangenen Mann gefunden hätte.

,,Beeile dich und bringe Hilfe", sagte Eduard, ,,aber fange nicht eher an, um Hilfe zu rufen, bis du weit genug weg bist, damit er dich nicht hört. Wir müssen aufpassen, daß wir ihn nicht erschrecken, sonst könnte er wegzulaufen versuchen."

Als Eduard wieder allein war, überquerte er den Fluß und ging auf den alten Mann zu. Pfeifend und plätschernd ging er durch das flache Wasser und spielte dann den Überraschten, der jemanden zusammengekauert unter dem vorstehenden Gesims sah. ,,Hallo!" rief er. ,,Wollen Sie mein Mittagessen mit mir teilen?"

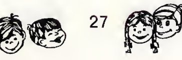
Als Eduard belegte Brote und eine Thermosflasche aus seinem Rucksack zog, sah er, daß der Hunger die Furcht aus den verblaßten blauen Augen des alten Mannes verdrängte. Aber der Alte blieb still, als er seine zitternde Hand ausstreckte, um das Essen und Milch entgegenzunehmen. Eduard nahm eine Decke aus seinem Rucksack und wickelte sie um die gebrechliche Gestalt.

Es war reichlich zum Essen da, aber Eduard hatte so einen Kloß im Hals, daß er kaum eine halbe Schnitte hinunterwürgen konnte. Er mußte nur immer daran denken, daß er beinahe weitergegangen wäre und den armen alten Mann liegengelassen hätte.

,,Ich wollte einen Spaziergang machen und habe mich verirrt", erklärte der Mann, als er mit dem Essen fertig war. Dann zog er die Decke um sich wie ein müdes Kind und fiel in Schlaf.

Fast ehe er es gewahr wurde, war Eduard von andern Suchern umringt, die voller Eifer helfen wollten. Bald trugen die verantwortlichen Männer den alten Mann auf einer Tragbahre fort, und Eduard gab einen Seufzer der Erleichterung von sich.

Es goß noch immer, und Eduard war naß und kalt und müde; aber irgendwie fühlte er sich so warm und wohl, als ob Sonnenschein war.





Das erste Ostern

Matthäus 26 - 28
Markus 14 - 16
Lukas 22 - 24
Johannes 18 - 20

Illustrationen von Ronald Crosby

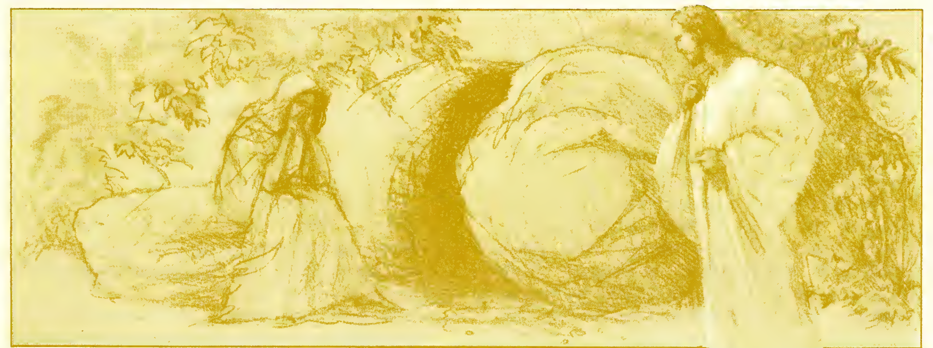
Böse Männer kamen zum Garten Gethsemane und nahmen Jesus mit sich fort.



Die Jünger Jesu nahmen seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab in einem naheliegenden Garten.



Diejenigen, die Jesus getötet hatten, rollten einen großen Stein vor die Tür des Grabes und befahlen Soldaten, den Platz zu bewachen.



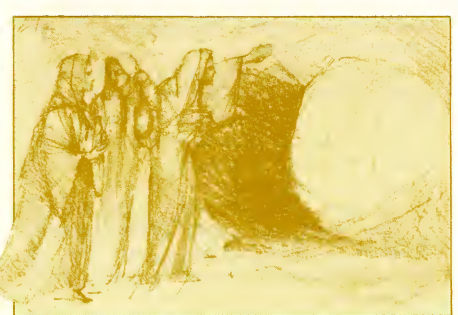
Maria Magdalena kehrte zum Grab zurück, nachdem sie die Botschaft übermittelt hatte. Während sie weinend am Grabe stand, erschien ihr Jesus. Später erschien er auch vielen andern.



Sie gingen an einen Ort, Golgatha genannt; dort kreuzigten sie Jesus zusammen mit zwei Räubern. Das Kreuz Jesu stand in der Mitte.



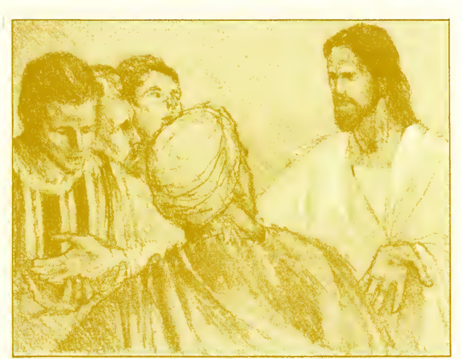
Am Kreuz betete Jesus: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun[1]!" Dann rief Jesus: „Es ist vollbracht[2]!" und neigte sein Haupt und verschied.



Als der Sabbat vorüber war, gingen mehrere Frauen zum Grabe. Sie sahen, daß die Bewacher fort waren und der Stein weggewälzt war.



Ein Engel erschien und sagte, daß Christus von den Toten auferstanden sei, wie er es versprochen hatte. Der Engel sagte den Frauen, daß sie es den Jüngern Jesu erzählen sollten.



Jesus kam zu einem Raum, wo sich die Jünger aufhielten. Er blieb 40 Tage unter ihnen, lehrte und heilte.



Eines Tages wurde Jesus zum Himmel aufgenommen. Während die Jünger zuschauten, kamen zwei Engel und erklärten: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird so kommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen[3]." 1) Lukas 23:34. 2) Johannes 19:30. 3) Apostelgesch. 1:11.



Die Katze u

Eine Vol

BETTY HUBKA

Vor vielen Jahren waren Katze und Ratte gute Freunde. Sie lebten in Frieden zusammen auf einer lieblichen Insel, wo es viele Vögel gab, wovon sich die Katze ernähren konnte, und viele Maniocwurzeln[1] für die Ratte zum Schmausen.

Aber eines Tages klagte die Katze: ,,Ich bin des Lebens auf dieser Insel überdrüssig. Ich bin es leid, nichts als nur Vögel zu essen."

,,Dann wollen wir zum Festland hinüber", schlug die Ratte vor. ,,Dort können wir in einem Dorf eine gute Unterkunft finden, wo du Nahrung haben kannst, ohne danach jagen zu müssen, und ich welche, ohne danach graben zu müssen."

,,Das gefällt mir", stimmte die Katze zu. ,,Aber wie können wir von dieser Insel fortkommen?"

,,Ich kann uns ein Boot und ein paar Ruder aus einer Maniocwurzel machen", bot die Ratte an.

So suchten die beiden Freunde eine große Maniocwurzel; und die Ratte nagte und nagte so lange, bis ein Loch entstanden war, daß so groß war, daß sie beide Platz darin hatten. Dann kletterten sie hinein und begannen, auf das Festland zuzurudern.

Der Weg war aber viel weiter, als sie gedacht hatten. Und da sie keine Nahrung mitgenommen hatten, wurden sie bald müde und hungrig.

,,Wenn wir doch bloß daran gedacht hätten, etwas zum Essen mitzunehmen!" seufzte die Katze. ,,Ich werde schwach vor Hunger."

,,Ich auch", sagte die Ratte. ,,Laß uns mit dem Rudern aufhören und ein bißchen schlafen, damit die Zeit schneller vergeht. Vielleicht hat es unser Boot an den Strand getrieben, wenn wir aufwachen."

,,Eine gute Idee", willigte die Katze ein. Und sie rollte sich auf ihrem Platz im Boot zusammen und schlief ein.

Die Ratte rollte sich auch zusammen; aber sie schlief nicht ein. Statt dessen lag sie da und dachte darüber nach, wie hungrig sie war. Plötzlich fiel ihr ein, daß das Boot aus einer Maniocwurzel gemacht war und Maniocwurzel gut zum Essen war.

,,Ich will nur ein ganz kleines bißchen essen", dachte sie bei sich selbst und fing an, etwas vom Boden des Boots wegzunagen.

Die Katze hörte das Nagen und wachte auf. ,,Was ist das für ein Geräusch?" fragte sie.

Die Ratte hörte mit dem Nagen auf und stellte sich schlafend.

,,Ich muß geträumt haben", sagte die Katze zu sich selbst, denn sie konnte nichts mehr hören. So legte sie sich wieder schlafen.

Sobald die Katze eingeschlafen war, begann die Ratte wieder am Boden des Boots zu nagen.

nd die Ratte

ksssage

Illustrationen von Kathy Nicholes



Die Katze hörte wieder das Nagen und wachte auf. ,,Was ist das für ein Geräusch?" fragte sie.

Zum zweiten Mal hörte die Ratte mit dem Nagen auf und stellte sich schlafend. Die Katze hörte nichts und dachte wieder, daß sie geträumt hätte. So legte sie sich wieder schlafen.

Als die Katze wieder eingeschlafen war, begann die Ratte zum dritten Mal zu nagen. Plötzlich kam das Wasser an der Stelle hereingestürzt, wo die Ratte nagte. Sie hatte den Boden des Boots durchgenagt!

Die Katze wachte auf, als sie ganz von Wasser umgeben war. ,,O Hilfe!" schrie sie, ,,wir sinken." Dann sah sie das Loch, das die Ratte in den Boden genagt hatte und wurde sehr zornig.

Das Maniocboot ging unter, und Katze und Ratte mußten um ihr Leben schwimmen.

,,Weil du das getan hast, werde ich dich auffressen, wenn wir an den Strand kommen!" fauchte die Katze.

Endlich erreichten sie das Festland. Die Ratte war sehr in Sorge, aber sie bewahrte ihren Verstand.

,,Friß mich nicht jetzt gleich", sagte sie. ,,Wenn du warten willst, bis mein Fell trocken ist, kann auch dein eigenes schönes Fell trocknen."

Die Katze war einverstanden; denn sie haßte es, naß zu sein. Sofort begann sie, ihr tropfendes Fell zu glätten. Sie wünschte sich so sehr, sich selbst wieder weich und glänzend zu sehen, daß sie es nicht merkte, daß die Ratte ein Loch grub.

Endlich waren beide trocken. ,,Jetzt bin ich bereit, dich aufzufressen", miaute die Katze. Sie stürzte sich auf die Ratte; aber diese tauchte schnell in das Loch unter, das sie gemacht hatte, und die Katze konnte sie nicht erreichen.

Die Katze saß neben dem Loch und wartete. ,,Sie wird irgendwann mal herauskommen müssen", sagte sie zu sich selbst.

Aber die Ratte begann weiter zu graben. Sie grub und grub unter dem Baum, bis sie schließlich an der andern Seite hinauskommen konnte. Dann glitt sie fort, um für sich eine Unterkunft im nächsten Dorf zu suchen.

Die Katze sah die Ratte nicht aus dem Loch an der andern Seite des Baums schlüpfen. Sie beobachtete das Loch, woneben sie saß und wartete, daß die Ratte herauskommen sollte; aber natürlich tat sie das nie!

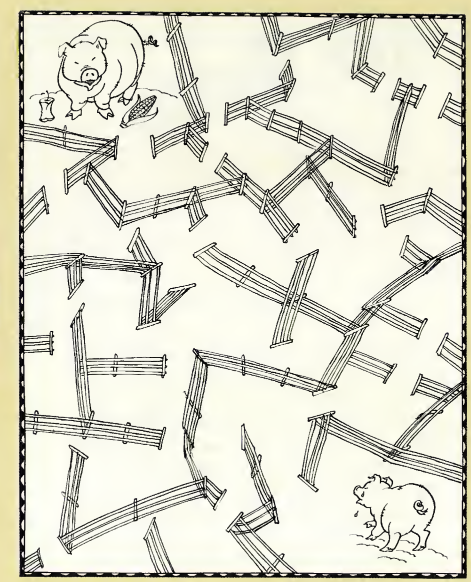
Und von jener Zeit an bis heute schläft eine Katze nie so fest, daß sie nicht das Nagen einer Ratte hören könnte; und eine Ratte denkt irgendwie immer daran, daß eine Katze darauf wartet, daß sie aus ihrem Loch kommt.

1) Stärkehaltige Wurzel.



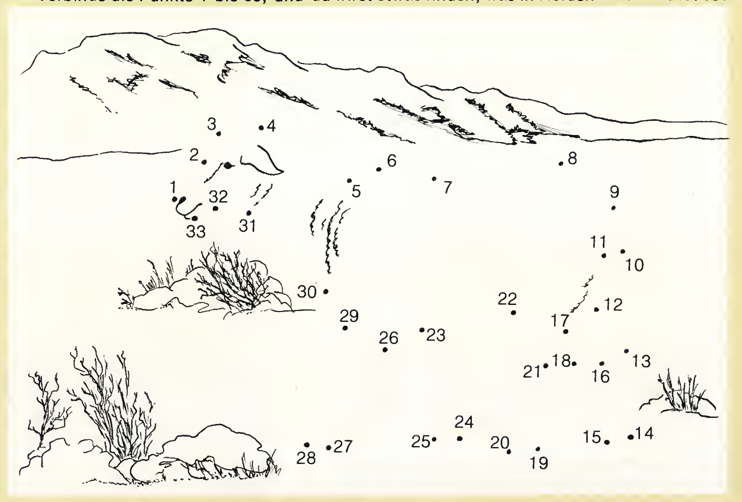


Das macht Spaß



Labyrinth-Rätsel Hilf dem Schwein, seinen Weg nach Hause zu finden.

Punkterätsel
Verbinde die Punkte 1 bis 33, und du wirst etwas finden, was in Herden lebt. Was ist es?



Da lag sie nun auf dem Boden in hundert Stücken, Mamas große gelbe Schüssel. Ich hätte weinen können — und vielleicht tat ich's auch. Geschirr war schwer zu bekommen und kostete einen Haufen Geld. Ich dachte an all die Kekse, den Kuchen, die Puddings und Quarkspeisen, die Mama darin angerührt hatte. Worin würde sie sie nun anrühren?

Ich war an der Reihe mit Abtrocknen, und ich glaubte, sehr vorsichtig zu sein. Doch irgendwie war mir die Schüssel aus den Händen gerutscht und auf den Boden gefallen. Bevor ich überhaupt all die Scherben aufheben konnte, kam auch schon Mama herein. Ich wußte nicht, was ich zu erwarten hatte; würde sie jetzt schimpfen oder weinen?

Sie tat keines von beiden. Sie zeigte die Gelassenheit, die ihr eigentümlich war. Sie kümmerte sich nicht darum, worin sie jetzt anrühren sollte, sondern sie kümmerte sich um mich, daß ich mich wegen des kleinen Zwischenfalls nicht zu sehr grämte.

Es ist schön, eine große gelbe Schüssel zu haben. Aber es ist wunderbar, eine verständnisvolle Mutter zu haben.

Lyman Bishop

DIE GELBE SCHÜSSEL



WIE MAN DER VERSUCHUNG DIE STIRN BIETET

ROBERT J. MATTHEWS

,,Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein[1]."

Sowohl die heilige Schrift aus früherer Zeit als auch die aus der Neuzeit legen uns dar, daß Versuchungen nicht von Gott, sondern vom Satan kommen oder daß sie das Ergebnis unserer eigenen Begierden und Schwächen sind.

,,Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.

Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird.

Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod[2]."

Das Buch Mormon hält folgende Erklärung bereit:

,,Die Ursache dieser Gottlosigkeit unter dem Volk war folgende: Satan hatte große Macht, das Volk zu allerlei Bosheit aufzureizen ... Und so verleitete Satan das Herz des Volks, alle möglichen Arten von Sünde zu begehen ... Das Volk [war] lange Zeit der Versuchungen des Teufels preisgegeben ..., der sie umherführte, wohin es ihn gelüstete, so daß sie jede Gottlosigkeit taten, wie er es wünschte[3]."

Selbst an Jesus trat die Versuchung in all ihren Formen heran. Alma hat prophezeit:

,,Und er wird ausgehen und Schmerzen, Leiden und Versuchungen jeglicher Art erleiden, damit das Wort erfüllt werde, welches sagt, daß er die Schmerzen und Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen wird[4]."

Und ein Engel erzählte König Benjamin, Jesus würde ,,Versuchungen und körperliche Schmerzen erdulden, Hunger, Durst und Müdigkeit, mehr als ein Mensch ohne zu sterben ertragen kann[5]".

Im Neuen Testament lesen wir, daß Jesus ,,versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde[6]". Und Abinadi verkündet Künftiges, indem er sagte, der Herr ,,erleidet Versuchung und gibt ihr nicht nach[7]". Joseph Smith wurde offenbart: ,,Er litt Versuchungen, gab ihnen aber nicht nach[8]."

Der Herr weiß, wie er uns vor der Macht der Versuchung bewahren kann. Weil nun der Teufel die Fähigkeit hat, uns zu versuchen und zu verführen, ist es notwendig, daß wir den Weg kennen, wie wir uns von dieser Macht befreien und ihr entfliehen können. Wir lesen, daß Jesus Versuchungen erlitt, ,,damit er nach dem Fleische wisse, wie er seinem Volk dessen Gebrechen gemäß helfen kann[9]".

Petrus hat gesagt, daß ,,der Herr ... die Frommen aus der Versuchung zu erretten[10]" weiß. In diesen, den Letzten Tagen hat der Herr uns versichert, daß er ,,die Schwachheit des Menschen kennt und denen beizustehen weiß, die versucht werden[11]".

Im folgenden finden wir einige der Wege, die der Herr dafür vorgesehen hat, um sein Volk vor den Versuchungen des Satans zu schützen.

In der heiligen Schrift heißt es: ,,So seid nun Gott untertänig. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch[12]." Nachdem der Herr 40 Tage und Nächte in der Wüste gefastet hatte, trat der Teufel an ihn heran und sprach: ,,Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden." Als der Satan zurückgewiesen wurde, unternahm er einen zweiten Anlauf: ,,Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab (vom Tempel)." Doch wieder wurde der Teufel von Jesus zurückgewiesen, so daß er ihm ,,zeigte ... alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit". Und diesesmal unternahm der Satan die letzte verzweifelte Anstrengung: ,,Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest." Wieder wies Jesus ihn zurück, und ,,da verließ ihn der Teufel[13]."

Aus diesem Grund — wie es in der Schrift heißt — ist ,,selig ... der Mann, der die Anfechtung erduldet[14]". Alma gebot seinem Sohn, das Volk zu lehren, ,,jeder Versuchung des Teufels durch ... Glauben an den Herrn Jesus Christus zu widerstehen[15]".

Das Beten stellt einen Schutzwall gegen die Macht der Versuchung dar. Der Herr hat dazu gesagt:

,,Ihr müßt immer wachen und beten, damit ihr nicht vom Teufel versucht und von ihm in Gefangenschaft gebracht werdet ...; denn Satan möchte euch besitzen, um euch wie Weizen zu sichten[16]."

Und Moroni gibt uns den Rat:

,,Seid weise in den Tagen eurer Prüfungszeit. Befreit euch von aller Unreinheit ... Bittet ... mit unerschütterlicher Festigkeit, daß ihr keiner Versuchung nachgebt, sondern dem wahren und lebendigen Gott dient[17]."

Auch Alma ermahnt uns, ,,beständig wachsam im Gebet zu sein, damit [wir] nicht durch die Versuchungen des Teufels verleitet [werden] und er [uns] nicht überwinde, auf daß wir] ihm nicht am Jüngsten Tag untertänig [werden], denn seht, er gibt [uns] nichts Gutes zum Lohn[18]".

Es werden jedoch welche sein, die die angebotene Hilfe nicht annehmen: ,,Auch hielten sie die Kirchengebräuche nicht und wollten weder in täglichem Gebet verharren noch Gott beständig anflehen, daß er sie vor Versuchungen bewahre[19]."

Der Herr hat einen Weg bereitet, um seine Kinder zu beschützen:

,,Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betroffen. Aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung ein Ende gewinne, daß ihr's könnet ertragen[20]."

,,... daß ihr euch vor dem Herrn demütigt, seinen heiligen Namen anruft und beständig wachet und betet, damit ihr nicht über eure Kräfte versucht, sondern vom Heiligen Geist geleitet werdet und somit demütig, sanftmütig, untertänig, geduldig, liebevoll und langmütig werdet[21]."

Doch Übertretung und Fehler rufen die Züchtigung von einem liebenden Vater hervor, damit uns vergeben werden kann und wir gesegnet werden können:

,,Wahrlich, so spricht der Herr zu euch, die ich liebe — und wen ich liebe, den züchtige ich auch, daß seine Sünden vergeben werden können; denn mit der Züchtigung bereite ich einen Weg für seine Befreiung aus den Versuchungen aller Art[22]."

,,Gott erzieht euch, wenn ihr dulden müßt! Als seinen Kindern begegnet euch Gott; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?

Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind[23]."

Und zu dem Getreuen hat der Herr gesagt:

,,Weil du bewahrt hast das Wort von meiner Geduld, will ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden[24]."

Und schließlich hat es Paulus noch ganz exakt ausgedrückt: ,,Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem[25]."

Deshalb kann auch jemand, der die Gebote des Herrn befolgt und bereit ist, sich von seinen Dienern korrigieren zu lassen, den Heiligen Geist der Verheißung empfangen, ,,wodurch [wir] auf den Tag der Erlösung versiegelt [werden], daß [wir] nicht [fallen], ungeachtet der Stunde der Versuchung, die über [uns] kommen mag[26]".

Schließlich rät uns die Schrift noch, daß wir einander helfen sollen; um die Versuchung zu überwinden. Einmal sagte Jesus zu Petrus:

,,Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder[27]."

Und mit viel Mitgefühl für den Sünder sagte Paulus:

,,Auch wenn ihr jemand bei einem Vergehen ertappt, Brüder, müßt ihr zeigen, daß euch Gottes Geist leitet. Bringt einen solchen Menschen mit Nachsicht wieder auf den rechten Weg. Paßt auf, daß ihr nicht selbst zu Fall kommt. Einer soll dem andern helfen, seine Lasten zu tragen. So lebt ihr nach dem Gesetz, das Christus gegeben hat[28]."

,,Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Unvermögen tragen und nicht uns selber zu Gefallen leben. Denn auch Christus hat nicht sich selber zu Gefallen gelebt, sondern wie geschrieben steht: Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen[29]."

,,Ich habe euch in allen Stücken gezeigt, daß man so arbeiten und sich der Schwachen annehmen müsse[30]."

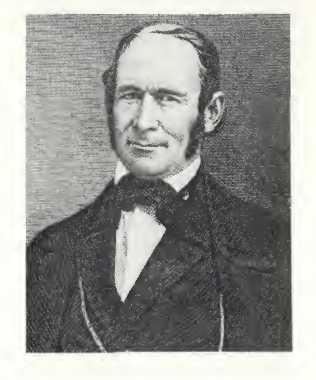
Wie Jesus uns geholfen hat, so sollen wir einander helfen. Wie sollen wir uns angesichts der Versuchung verhalten? Sie meiden, ihr widerstehen und um die Hilfe Gottes beten, damit wir sie mit Hilfe der Gnade Christi überwinden können.

1) Offenbarung 21:7. 2) Jakobus 1:13-15. 3) 3. Nephi 6:15-17. 4) Alma 7:11. 5) Mosiah 3:7. 6) Hebräer 4:15. 7) Mosiah 15:5. 8) LuB 20:22. 9) Alma 7:12. 10) 2. Petrus 2:9. 11) LuB 62:1. 12) Jakobus 4:7. 13) Siehe Matthäus 4:3-11. 14) Jakobus 1:12. 15) Alma 37:33. 16) 3. Nephi 18:15, 18. 17) Mormon 9:28. 18) Alma 34:39. 19) Alma 31:10. 20) 1. Korinther 10:13. 21) Alma 13:28. 22) LuB 95:1. 23) Hebräer 12:7, 11. 24) Offenbarung 3:10. 25) Römer 12:21. 26) LuB 124:124. 27) Lukas 22:31, 32. 28) Galater 6:1, 2, Übersetzung ,,Die Gute Nachricht". 29) Römer 15:1, 3. 30) Apostelgeschichte 20:35.

HEBER C. KIMBALL

AUSSERGEWÖHNLICHE BEGEBENHEITEN AUS DEM LEBEN UNSERER APOSTEL

Zusammengestellt von LEON R. HARTSHORN



Wir sind sehr froh, mit der vorliegenden Ausgabe den ersten Beitrag einer neuen Artikelserie veröffentlichen zu können, von der wir hoffen, daß sie unseren Lesern gefällt und ihnen großen Nutzen bringt. Es gibt viele Bücher, die sich mit der Kirche und ihren Lehren und ihrer Geschichte befassen und die den englischsprachigen Heiligen zur Verfügung stehen. Ein Grund neben vielen anderen, daß sie noch nicht in andere Sprachen übersetzt worden sind, ist der damit verbundene große finanzielle Aufwand. Wir haben aber nun die Erlaubnis von den Verlegern und den Verfassern einiger Bücher erhalten, die Bücher im STERN als Fortsetzungsserie abzudrucken. Wir waren bemüht, Bücher auszusuchen, die informieren und inspirieren, Bücher, die die meisten unserer Leser ansprechen.

„Exceptional Stories from the Lives of Our Apostles (Außergewöhnliche Begebenheiten aus dem Leben unserer Apostel)" von Leon Hartshorn soll den Anfang in unserer Artikelserie machen. Bruder Hartshorn hat eine Anzahl von fesselnden Begebenheiten aus dem Leben einiger Apostel dieser Evangeliumszeit zusammengestellt. Sie zeigen uns nicht nur, wie diese großen Männer die Grundsätze des Evangeliums angewendet haben, sondern sie vermitteln uns auch oftmals einen tieferen Einblick in die Geschichte der Kirche und ein besseres Verständnis davon. Wir wollen hier der Deseret Book Company und Bruder Hartshorn für die freundliche Genehmigung danken, dieses und andere Bücher abdrucken zu dürfen. Schreiben Sie uns doch, wenn Ihnen die Geschichten gefallen.
Larry Hiller
geschäftsführender Redakteur

Biographisches

Bruder Heber C. Kimball wurde am 16. Juni 1801 als Sohn des Solomon Kimball und der Anna Spaulding in Sheldon in Vermont geboren.

Im Herbst 1831 traf Bruder Kimball erstmals Mormonenmissionare. Im April 1832 wurde er getauft.

1835 wurde er zum Apostel berufen, und gehörte somit dem ersten Apostelkollegium in dieser Evangeliumszeit an.

Im gleichen Jahr diente er als Missionar in Kanada und in Neu-England. 1837 wurde er berufen, die Missionsarbeit in England zu eröffnen. Während dieser Mission, die nicht einmal ein Jahr dauerte, war er maßgeblich daran beteiligt, daß 1500 Menschen getauft wurden.

Im Jahre 1840 kehrte Bruder Kimball mit anderen Brüdern vom Rat der Zwölf nach England zurück.

Er war einer der ersten Pioniere, die 1847 das Tal des Großen Salzsees erreichten.

Im gleichen Jahr wurde er als Erster Ratgeber Brigham Youngs berufen. Dieses Amt bekleidete Bruder Kimball bis er im Alter von 67 Jahren am 22. Juni 1868 starb.

Heber Chase Kimball lebte ein beispielhaftes Leben. Er hatte die besondere Gabe der Prophezeiung. Die Heiligen der Letzten Tage liebten und verehrten diesen großen Mann.

Nur wenige Männer in der Geschichte der Kirche waren so beliebt und so geehrt wie Heber C. Kimball. Er war ein furchtloser Mensch. Niemand konnte auch nur im geringsten seine Rechtschaffenheit

und seine vollständige Hingabe an den Herrn Jesus Christus in Zweifel stellen.

Der Glaube eines kleinen Kindes

Im Winter 1834/35 wurde in Kirtland eine Theologieschule gegründet. Es war in dieser Schule üblich, ein Mitglied aufzurufen, um zur Erbauung der anderen zu sprechen. So wurde Heber C. Kimball einmal aufgefordert, über den Glauben zu sprechen. Er begann, indem er eine Begebenheit erzählte, die sich vor kurzem in seiner Familie zugetragen hatte: ,,Meine Frau wollte jemanden besuchen gehen, und so ermahnte sie Helen, unsere kleine Tochter, nicht das Geschirr anzugreifen, da es teuer und sehr zerbrechlich war. Außerdem war es nur schwer zu ersetzen. Sie schärfte der Kleinen ein, daß sie sie bestrafen würde, wenn sie etwas zerbräche. Als meine Frau fort war, zerbrach Helen ein Teil des Geschirrs, als sie das Tablett fallen ließ.

Unsere kleine Tochter fürchtete sich sehr. Sie kniete unter einem Apfelbaum nieder und betete, daß ihre Mutter mild gestimmt sein würde, wenn sie nach Hause kommt, und sie nicht bestrafe. Meine Frau ist sehr konsequent. Wenn sie den Kindern eine Strafe angedroht hat, dann führt sie ihr Vorhaben bei Eintritt des Zustandes auch immer aus. So sah sie es auch als ihre Pflicht an, als sie nach Hause kam, Helen zu bestrafen. Sie nahm die Kleine mit zu sich ins Zimmer. Doch dort war sie nicht imstande, der Kleinen etwas zu tun. Ihr Herz war so voll Mitgefühl, daß es ihr unmöglich war, ihre Hand gegen ihr Kind zu erheben. Später erzählte Helen ihrer Mutter, daß sie den Herrn gebeten habe, daß sie sie nicht schlagen würde."

Dann hielt Bruder Kimball inne. Tränen glänzten in den Augen seiner Zuhörer; auch der Prophet Joseph Smith, der ein warmherziger Mann war, weinte. Er sagte den Brüdern, daß dies die Art von Glauben sei, die sie benötigten: ,,der Glaube eines kleinen Kindes, das in seiner kindlichen Einfalt zu seinen Eltern geht und den Wunsch seines Herzens vorträgt". Er lobte Bruder Kimball und meinte, daß diese Geschichte sehr passend gewesen war.

,,Große Tränen rollten ihm die Wangen herunter"

Heber C. Kimball: ,,Am Sonntag, dem 4. Juni 1837, trat Joseph, der Prophet, zu mir, als ich auf der Brüstung oberhalb des Abendmahlstisches auf der Melchisedekischen Seite des Tempels in Kirtland saß, und flüsterte mir zu: ,,Heber, der Geist des Herrn hat zu mir gesprochen: ,,Laß meinen Diener Heber nach England gehen und dort mein Evangelium verkünden, um jenem Volk die Tür zur Erlösung zu öffnen."

Ich war mir meiner eigenen Schwäche und Unzulänglichkeit bewußt und bat deshalb den Propheten, ob Bruder Young mit mir gehen dürfe. Doch der Prophet erwiderte, daß er Bruder Young zu Hause behalten wolle, da er etwas anderes für ihn zu tun habe. Der Gedanke an die mir bevorstehende Aufgabe war fast mehr als ich zu tragen imstande war. Ich war nahe daran, unter der Last, die mir aufgeladen worden war, zusammenzusinken.

Doch all die Gedanken und Überlegungen hielten mich nicht davon ab, meine Pflicht zu tun. In dem Moment, wo ich den Willen des Vaters im Himmel verstand, fühlte ich in mir die Entschlossenheit, ungeachtet aller Gefahren und Hindernisse, zu gehen. Ich hatte den festen Glauben, daß er mir mit seiner allmächtigen Hand beistehen und mich mit jeder erforderlichen Fähigkeit segnen würde. Und obwohl mir meine Familie lieb und teuer war und ich sie nahezu mittellos zurücklassen mußte, wußte ich, daß die Sache der Wahrheit — das Evangelium Jesu Christi — jede andere Überlegung in den Hintergrund drängte ...

Die Präsidentschaft legte mir die Hände auf und setzte mich ein, um über die Mission zu präsidieren. Sie übertrug große Segnungen auf mich und sagte, daß Gott mich in diesem Volke mächtig machen würde, um Seelen zu ihm zu bringen. Engel würden mich begleiten und mich aufrichten, daß meine Füße nicht ausgleiten würden. Ich würde überreich gesegnet werden und für Tausende — nicht nur in England, sondern auch in Amerika — ein Quell der Erlösung sein.

Nachdem ich berufen worden war, ging ich jeden Tag in den Tempel und schüttete dem Herrn mein Herz aus. Ich erflehte seinen Schutz und seine Kraft, um die Mission, zu der ich von seinem Diener berufen worden war, ehrenhaft zu erfüllen."

[Der Abschiedstag kam; es war der 13. Juni 1837. Die ernste Abschiedsszene im Hause der Kimballs könnte wohl kaum besser beschrieben werden als mit den Worten Robert B. Thompsons:]

,,Der vorgesehene Tag, an dem die Missionare nach England ziehen sollten, war gekommen. Ich betrat das Haus Bruder Kimballs, um mich zu vergewissern, wann er aufbrechen würde; denn ich hatte vor, ihn zwei- oder dreihundert Meilen zu begleiten. Ich wollte diesen Sommer in Kanada arbeiten.

Die Tür war etwas geöffnet. So trat ich ein, und was sich da meinem Auge bot, traf mich zutiefst. Ich wollte das Haus wieder verlassen, da ich meinte, ein Eindringling zu sein; aber irgendwie fesselte mich der Anblick. Der Vater schüttete dem Gott, der in der Höhe regiert, sein ganzes Herz aus, daß er ihm eine glückliche Fahrt über das große Meer gewähren und überall dort, wohin ihn der Geist führen würde, eine nützliche Arbeit verrichten lassen würde. Bruder Kimball bat den, der sich selbst um den Sperling kümmert und den jungen Raben Futter gibt[1], daß er sich in seiner

Abwesenheit um seine Frau und seine Kinder sorge und sich ihrer annehme. Dann legte er als Patriarch und kraft seines Amtes seine Hände auf jeden einzelnen. Er gab ihnen seinen väterlichen Segen und befahl sie in die Obhut und in den Schutz Gottes, während er in einem fremden Lande das Evangelium verkündigen würde. Seine Worte gingen nahezu in dem Schluchzen seiner Kinder und seiner Frau unter, die vergeblich versuchten, ihren Schmerz zu unterdrücken. Der Gedanke daran, so lange von ihrem Beschützer und Vater getrennt zu sein, war in der Tat schmerzlich. Er sprach weiter, aber er war so gerührt, daß ihm das Reden immer schwerer fiel. So war er immer wieder gezwungen zu unterbrechen, während ihm große Tränen die Wangen herunterliefen, die kundtaten, wie es in seinem Inneren aussah. Mein Herz war nicht standfest genug, um dieser kummervollen Szene zu widerstehen. Ich weinte und vermischte meine Tränen mit den ihren. Doch zur gleichen Zeit war ich sehr dankbar, daß ich das erleben durfte. Ich erkannte, daß nichts diesen Mann dazu bewegen könnte, seine auf solche Weise besorgte und traurige Familie zu verlassen, die ihm so lieb und teuer war — nichts, außer dem Pflichtgefühl und der Liebe gegenüber Gott und der Hingabe an seine Sache."

„Bitte, mein Herr, wollen Sie mich taufen?"

(Die folgende Begebenheit trug sich während der Mission Bruder Kimballs in England zu.)

„Meine Schafe hören meine Stimme, einem Fremden aber folgen sie nicht[2]."

Ein bemerkenswerter Beweis dieser Wahrheit ereignete sich während der Missionszeit Bruder Kimballs. Im folgenden seine Worte:

„Als ich einigen der Brüder von meiner Absicht erzählte, nach Downham und Chatburn zu gehen, versuchten sie mich zu überreden, nicht zu gehen. Sie erzählten mir, daß dort keinerlei Aussicht auf Erfolg bestünde, da bereits vor mir etliche Geistliche verschiedener Glaubensgemeinschaften und -gruppen sich schon vergeblich bemüht hätten, in diesen Ortschaften Gemeinden zu errichten. Sie hatten oft zu diesen Leuten gepredigt, doch ohne jeden Erfolg. Sie hatten sich in den letzten 30 Jahren den Bemühungen aller Glaubensgemeinschaften widersetzt, die, als sie ihre Arbeit nicht fruchten sahen, die Leute als hartherzig abtaten. Man sagte mir, daß dies unreligiöse Ortschaften seien. All dies entmutigte mich aber nicht. Ich glaubte fest daran, daß das Evangelium Jesu Christi, auch wenn das Evangelium der Menschen versagt, die Menschen erreichen kann. Ich blieb also dabei, daß ich den Brüdern sagte, daß dies die Ortschaften seien, wohin ich gehen wolle; denn es war ja meine Aufgabe, nicht die Rechtschaffenen, sondern die Sünder zur Buße zu rufen.

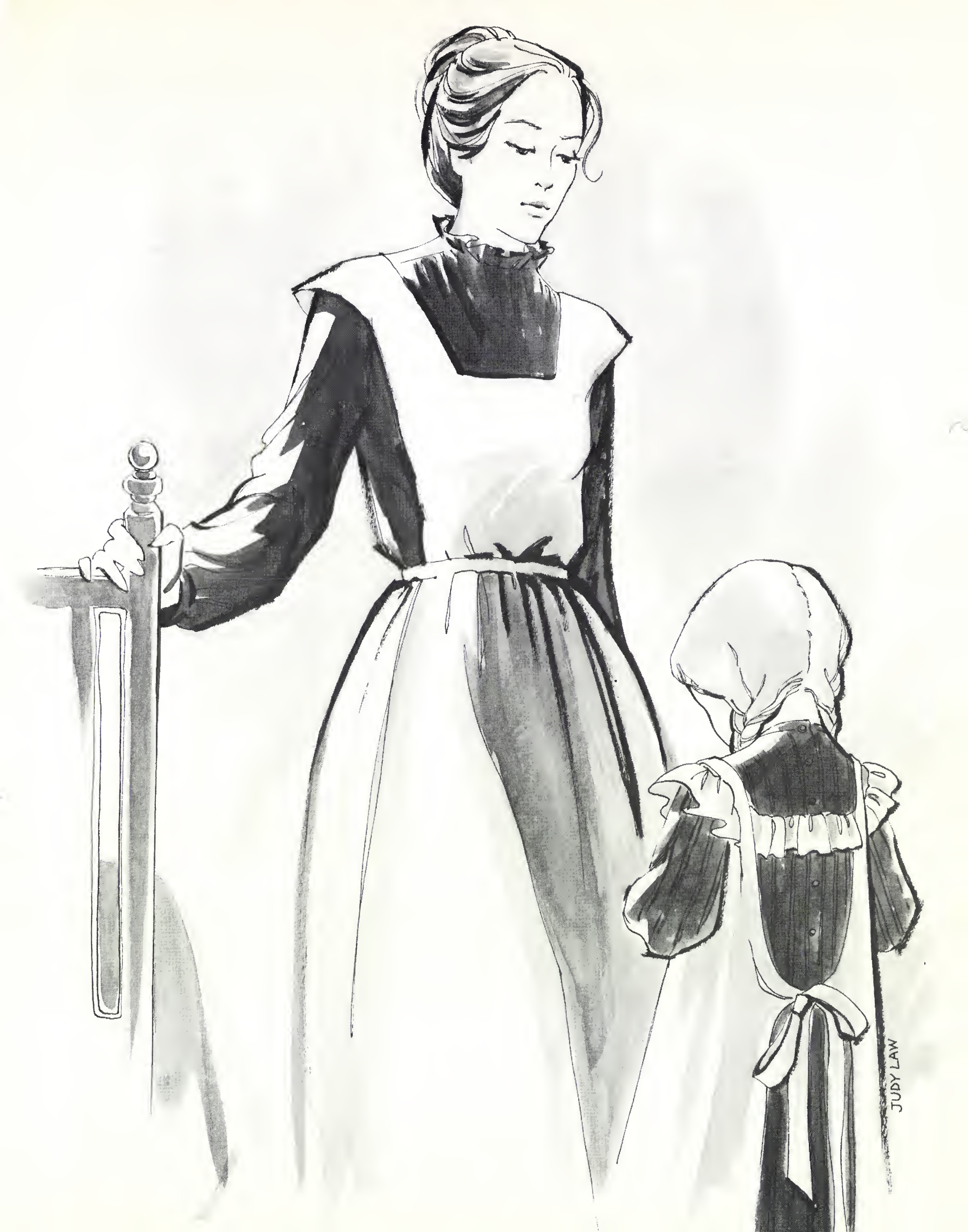
Am nächsten Tag erhielten wir eine sehr nachdrückliche Einladung, in Chatburn zu predigen. Da ich aber bereits eine Verabredung getroffen hatte, an dem betreffenden Abend in Clithero zu predigen, teilte ich diesen Leuten mit, daß ich nicht in der Lage sein würde, ihrer Bitte zu diesem Zeitpunkt nachzukommen. Sie gaben sich damit jedoch nicht zufrieden, sondern bedrängten mich weiterhin, bis ich mich schließlich verpflichtete zu kommen. Ich bat Bruder Fielding, unserer Verpflichtung in Clithero nachzukommen ...

In Chatburn wurde ich freundlich von den Einwohnern empfangen, die in großen Scharen gekommen waren, um mich predigen zu hören. Sie hatten eine große Scheune vorbereitet und ein Faß in der Mitte des Raumes aufgestellt, von welchem ich zu ihnen sprach. Ich sprach in einfachen Worten über die ersten Grundsätze des Evangeliums, die vom Herrn offenbart worden waren. Ich lehrte sie die Bedingungen, wodurch eine sündige Welt Vergebung erlangen könnte, und die Segnungen und Rechte jener, die die Wahrheit annehmen. Auch sprach ich kurz über die Auferstehung. Meine Worte wurden vom Geist des Herrn begleitet und von den Leuten, die als hartherzig und stur galten, mit Freuden aufgenommen. Ich sagte ihnen, daß ich als Diener des Herrn Jesus Christus jederzeit bereitstünde, die heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen. Ich erklärte ihnen, was erforderlich sei, um sich auf die Taufe vorzubereiten; und wenn sie fühlten, daß sie für ihre Sünden Buße tun müßten, dann wären sie bereit, zur Vergebung der Sünden getauft zu werden, wie Kornelius und sein Haus[3]. Als ich meine Predigt beendet hatte, spürte ich, wie jemand an meinem Mantel zog ... Ich drehte mich um und fragte, was man wünsche. Frau Elizabeth Partington sagte: Bitte, mein Herr, wollen Sie mich taufen? Und mich? — Und mich?, ertönten mehr als ein Dutzend Stimmen. So stieg ich mit 25 Leuten zur Taufe ins Wasser. Bis nach Mitternacht war ich damit beschäftigt, die Leute zu konfirmieren und mit ihnen zu sprechen.

Am nächsten Morgen kehrte ich nach Downham zurück, wo ich im Verlauf des Tages 25 bis 30 Leute taufte.

Am Abend des folgenden Tages ging ich wieder nach Chatburn. Die Gemeinde war diesesmal so groß, daß ich im Freien predigen mußte. Als Podium diente mir ein Steinhaufen. Nach der Versammlung taufte ich wieder etliche Leute. Diese Ortschaften schienen wirklich sehr beeinflußt zu sein: die Eltern riefen ihre Kinder zusammen; sie sprachen mit ihnen über die Themen, über die ich gesprochen hatte, und warnten sie davor, zu fluchen oder anderen schlechten Gewohnheiten nachzugehen, und unterwiesen sie in ihren Pflichten.

Wir waren fünf Tage von Preston weg; und in dieser Zeit tauften


JUDY LAW

und konfirmierten Bruder Fielding und ich ungefähr 110 Menschen.

Wir gründeten in Downham, Chatburn, Waddington und Clithero Gemeinden und ordinierten einige Männer zum geringeren Priestertum, um über die Gemeinden zu präsidieren. Dies war das erstemal, daß die Menschen in diesen Orten unsere Stimme gehört oder einen Amerikaner gesehen haben.

Ich kann nicht umhin, von einer Begebenheit zu erzählen, die sich zutrug, als Bruder Fielding und ich auf unserem Weg nach Downham die Ortschaft Chatburn durchschritten. Man hatte uns schon von weitem kommen sehen. Die Nachricht eilte von Haus zu Haus, und im Nu verstummte der Lärm ihrer Webstühle, und die Leute drängten aus den Türen, um uns zu begrüßen und vorbeigehen zu sehen. Mehr als 40 junge Leute des Ortes liefen uns entgegen; einige nahmen uns den Mantel ab, andere hielten uns an der Hand. Etliche der Kinder hatten sich bei den Händen gefaßt und gingen, die Lieder Zions singend, vor uns her. Die Eltern freuten sich über den Anblick, der sich ihnen bot, und riefen uns viele Segenswünsche zu.

Sie priesen den Gott des Himmels, weil er uns gesandt hatte, um ihnen den Erlösungsplan und die Grundsätze der Wahrheit zu bringen. Die Kinder begleiteten uns bis nach Downham, das eineinhalb Kilometer entfernt lag. Solch ein Schauspiel und solch eine Dankbarkeit hatte ich zuvor in meinem Leben noch nicht erlebt. Ja! rief ich aus, aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet[4].

Was könnte einen denn noch mehr freuen als eine solche Kundgebung der Dankbarkeit gegenüber dem allmächtigen Gott aus dem Munde derer, die als zu hartherzig erachtet worden waren, um vom Evangelium durchdrungen zu werden, und die als die ungläubigsten Menschen in jenem Teil des Landes angesehen wurden?"

,,Güter aus den Vereinigten Staaten"

Das Jahr 1848 war das Jahr der Heuschreckenplage. Unzählige dieser gefräßigen Schädlinge — eine ganze Armee —, wälzte sich in schwarzen Legionen die Berghänge hinunter und fiel über die reifenden Getreidefelder her. Die zarten Pflanzen waren eine leichte Beute ihrer ungeheuren Gefräßigkeit. Die Heuschrecken fraßen buchstäblich alles kahl. Der Hungertod mit all seinem Schrecken schien den armen Siedlern unausweichlich bevorzustehen.

Sie wurden durch ein Wunder davor bewahrt. Inmitten der Zerstörung, wo es ganz den Anschein hatte, daß nichts der Vernichtung entgehen könne, da erschienen auf einmal große Scharen von Möwen ... Sie waren gekommen, um über die Schädlinge herzufallen. Den ganzen Tag lang verschlangen die Möwen die Heuschrecken, und spien, wenn sie voll waren, sie wieder aus und fraßen weiter ...

Und doch herrschte in der folgenden Zeit eine große Knappheit an Lebensmitteln und anderen wichtigen Gütern. Der Überschuß der ersten Ernte im Tal hatte kaum für den Bedarf der Einwanderer aus dem Osten und aus Europa gereicht. Und nun, wo die Heuschrecken trotz des Eingreifens der Möwen eine solche Verwüstung angerichtet hatten, stand eine entbehrungsreiche Zeit vor der Tür ...

Es war in dieser Notzeit, als die hungernden und armselig gekleideten Siedler kaum wußten, wo sie ihre nächste karge Mahlzeit herbekommen oder womit sie ihre Nacktheit bedecken sollten — Kleidung war ebenso knapp wie das tägliche Brot —, daß Heber C. Kimball unter dem Einfluß des Geistes der Prophezeiung auf einer öffentlichen Versammlung einer erstaunten Zuhörerschaft erklärte, daß in absehbarer Zeit Güter aus den Vereinigten Staaten (zu denen Utah damals noch nicht zählte) billiger in den Straßen Salt Lake Citys als in New York verkauft und daß die Leute in überreichem Maße mit Kleidung und Nahrung versehen werden würden.

,,Ich glaube kein einziges Wort davon", sagte Charles C. Rich; und er sprach nur das aus, was der allergrößte Teil derjenigen dachte, die diese erstaunliche Erklärung gehört hatten.

Bruder Kimball selbst war über seine eigenen Worte bestürzt, sobald die Wirkung des Geistes in ihm nachließ und sich der naturhafte Mensch wieder seiner bemächtigte. Als er seinen Platz wieder einnahm, sagte er zu den Brüdern, daß er diesesmal wohl eine verkehrte Prophezeiung gemacht hätte. Aber es waren nicht seine eigenen Worte gewesen, und der, der ihn dazu inspiriert hatte, wußte, wie sie in Erfüllung gehen würden.

Die Erfüllung dieser bemerkenswerten Vorhersage trat mit der unerwarteten Ankunft der Goldsucher ein, die sich auf dem Weg nach Kalifornien befanden. Die Entdeckung des Goldes in jenem Land hatte die ganze zivilisierte Welt in Aufregung versetzt. Hunderte von schwer beladenen Wagenzügen ergossen sich über den Kontinent auf der Fahrt zu den Goldfeldern. Das Tal des Großen Salzsees wurde zum Rastplatz der Nation. Und bevor sich noch die Überraschung der Heiligen gelegt hatte, die ihnen die kühne Prophezeiung Bruder Kimballs bereitet hatte, ging sie buchstäblich vor ihrer Haustür in Erfüllung. Die Goldsucher hatten nur einen Wunsch: den Pazifik zu erreichen. Das Verlangen nach dem Mammon hatte alle anderen Wünsche und Gedanken gelähmt. Voller Ungeduld über ihr langsames Vorankommen warfen sie die wertvollen Waren, die sie gekauft hatten, um die Prärien zu überqueren, vom Wagen oder verkauften sie zu Schleuderpreisen, nur um die Last auf den Wagen zu verringern. Die Leute mußten ihre ermüdeten Gespanne gegen frische Maultiere und Pferde eintauschen und brachten dafür jedes erdenkliche Opfer. Für die primitivsten Wagen und Gespanne gaben sie Kleidung

und Textilien, Kolonialwaren, Proviant, Werkzeug usw. her. Oftmals machten sie sich auf den Weg und besaßen gerade nur noch genug Ausrüstung, um ihr Reiseziel zu erreichen. So wurden tatsächlich, wie Heber C. Kimball vorausgesagt hatte, Güter aus den Vereinigten Staaten billiger in den Straßen von Salt Lake City verkauft, als sie in New York gekauft werden hätten können.

Bezugnehmend auf diese Begebenheit sagte Bruder Kimball einige Jahre später in einer Rede:

,,Der Geist der Prophezeiung sieht zukünftige Ereignisse voraus. Gott bringt nicht etwas zustande, weil jemand es so will, sondern weil er es so vorgesehen hat, und es sind die zukünftigen Absichten des Allmächtigen, die ein Prophet voraussieht. Auf diese Weise habe ich prophezeit; aber ich habe Dinge vorhergesagt, die ich nicht vorhergesehen habe und — so meine ich — auch kein anderer. Ich habe es aber gesagt, und es traf in reichlicherem Maße ein, als ich es vorhergesagt hatte. Ich sprach damals über die zukünftige Lage der Leute, die zuerst in dieses Tal gekommen waren. Nahezu jeder von uns war mit Tierfellen bekleidet, und wir alle waren arm, mittellos und in Not. Und doch fühlten wir uns wohl. Damals sagte ich: ,Es wird nicht mehr lang dauern, Brüder, bis Sie Nahrung und Kleidung im Überfluß haben werden; und Sie werden es billiger kaufen können als in den Städten der Vereinigten Staaten.' Ich wußte natürlich nicht, daß Nichtmormonen auf dem Weg hierher waren. Nicht im entferntesten dachte ich an so etwas. Als ich zu den Heiligen gesprochen hatte, dachte ich, daß ich dieses Mal etwas Verkehrtes gesagt hätte. Bruder Rich meinte damals: ,Ich glaube kein einziges Wort davon.' Nicht einmal ich glaubte an das, was ich gesagt hatte. Und doch, zum Erstaunen und zur Feude der Heiligen trat genau das ein, worüber ich gesprochen hatte, nur in noch reichlicherem Maße. Der Herr hatte mich richtig geführt, aber ich hatte es nicht gewußt.

Ich habe Joseph Smith oftmals sagen hören, daß er hinsichtlich vieler Offenbarungen vom Herrn hinterher sehr kleingläubig gewesen wäre. Es schien so unmöglich, daß sie in Erfüllung gehen würden. Ich gebe nicht vor, ein Prophet zu sein; aber ich weiß, daß jeder Mann und jede Frau ein Prophet sein kann, wenn sie dementsprechend leben."

,,Robert, warum beklagst du dich beim Herrn?"

Die folgende Begebenheit berichtete Robert Smith, ein Freund Bruder Kimballs und fast ein Mitglied seiner Familie:

,,Im Jahre 1857 arbeitete ich für Bruder Kimball. Eines Tages bat ich ihn um einige Waren. Bruder Kimball schlug mir aber diese Bitte ab. Ich war ein wenig verärgert darüber, und als ich am Abend nach Hause ging, trug ich dem Herrn mein Anliegen vor. Am nächsten Morgen, als ich zur Arbeit kam, rief mich Bruder Kimball in sein Zimmer und sagte dann zu mir: ,Robert, warum beklagst du dich beim Herrn über seinen Diener Heber? Hier sind die Dinge, um die du mich gebeten hast. Und von nun an wende dich nicht wegen jeder Kleinigkeit, mit der du Schwierigkeiten hast, an den Herrn.' "

1) Siehe Psalm 84:3; 147:9. 2) Johannes 10:27, 5. 3) Siehe Apostelgeschichte 10. 4) Matthäus 21:16.

WIR DANKEN DIR, HERR, FÜR PROPHETEN

GORDON B. HINCKLEY, vom Rat der Zwölf

Wir singen nun bereits über ein Jahrhundert das wunderbare Lied: „Wir danken dir, Herr, für Propheten". Es ist charakteristisch für uns. Wir singen einige Lieder, die von anderen Kirchen stammen, und andere singen Lieder von uns. Aber nur wir können strenggenommen singen: „Wir danken dir, Herr, für Propheten, die du, uns zu führen, gesandt[1]."

Das Lied wurde vor mehr als einem Jahrhundert von einem Manne, der in sehr bescheidenen Verhältnissen in Sheffield in England lebte, geschrieben. Er arbeitete in einem Stahlwerk, und als er sich der Mormonenkirche anschloß, verlor er seine Arbeit. Doch in seinem Herzen brannte eine kraftvolle und glühende Überzeugung; und aus einem überwältigenden Gefühl der Dankbarkeit schrieb er diese wunderbaren Zeilen. Sie sind zu einem Zeichen der Dankbarkeit für Millionen von Menschen auf der ganzen Welt geworden. Ich selbst habe dieses Lied in 21 verschiedenen Sprachen als Dankgebet für göttliche Offenbarung singen hören.

Wie dankbar sollten wir sein und sind es auch, meine Brüder und Schwestern, für einen Propheten, der uns Worte göttlicher Weisheit kundtut, während wir unseren Weg in dieser schwierigen und verwirrenden Zeit gehen. Die Gewißheit, die wir in uns tragen, die Überzeugung, daß Gott seinen Kindern seinen Willen durch die von ihm anerkannten Diener kundtut, ist die eigentliche Basis unseres Glaubens und



Handelns. Entweder haben wir einen Propheten, oder wir haben nichts; und wenn wir einen Propheten haben, dann haben wir alles.

Vor zwölf Jahren — der Missionspräsident von Hongkong begleitete mich — eröffnete ich die Missionarsarbeit auf den Philippinen. Am 28. April 1961 hielten wir eine Versammlung ab, die keiner, der daran teilgenommen hat, je vergessen wird. Wir hatten kein eigenes Haus, wo wir uns hätten versammeln können. So wandten wir uns an die amerikanische Botschaft mit der Bitte, uns in der schönen Vorhalle des Marmordenkmals auf dem amerikanischen Militärfriedhof am Stadtrand von Manila versammeln zu dürfen. Wir kamen am Morgen um 6.30 Uhr zusammen. An jener ehrwürdigen und heiligen Stätte, wo der Opfer und der Tragödien des Krieges gedacht wurde, begannen wir das Werk, das Evangelium des Friedens zu verkünden.

Wir baten das einzige einheimische Mitglied, das wir ausfindig machen konnten, zu uns zu sprechen. Dieser Mann erzählte eine Geschichte, die ich nie vergessen werde.

Als Junge fand er in einem Mülleimer ein altes, abgegriffenes Exemplar eines Reader's Digest. Es enthielt unter anderem eine kurze Beschreibung eines Buches, worin die Geschichte des Volkes der Mormonen geschildert wurde. Sie handelte von Joseph Smith und beschrieb ihn als einen Propheten. Das Wort Prophet rief in dem Jungen etliche Fragen wach. „Konnte es tatsächlich einen Propheten auf Erden geben?" grübelte er nach. Die Zeitschrift ging verloren, aber das Interesse an der Gegenwart eines lebenden Propheten verließ ihn während der langen, finsteren Kriegsjahre nicht.

Schließlich war der Krieg zu Ende, und die amerikanische Regierung öffnete die Clark Air Base wieder. David Lagman, so hieß der Filipino, fand dort eine Beschäftigung. Sein Vorgesetzter, ein Luftwaffenoffizier, war ein Mormone. Lagman wollte ihn fragen, ob er an die Existenz eines Propheten glaubte, aber es fehlte ihm der Mut dazu. Schließlich, nach manchem inneren Kampf, hatte er dann doch den Mut.

„Sind Sie ein Mormone, Sir?" fragte der junge Mann. „Jawohl, ich bin ein Mormone", lautete die freimütige Antwort. „Glauben Sie an einen Propheten? Haben Sie einen Propheten in Ihrer Kirche?" waren die nächsten ängstlichen Fragen.

„Wir haben einen Propheten, einen heute lebenden Propheten, der über unsere Kirche präsidiert und der den Willen des Herrn verkündet."

Lagman bat den Offizier, ihm mehr über die Kirche zu erzählen, was dann schließlich zur Taufe des jungen Mannes führte. Er war der erste Einheimische auf den Philippinen, der zum Ältesten ordiniert wurde. Heute ist er der Präsident des Northern-Luzon-Distriktes[2] der Kirche. Nun weiß er selbst, daß es wirklich heute einen Propheten auf Erden gibt.

Könnte ein Volk mehr gesegnet sein, als jemanden an seiner Spitze zu haben, der den Willen Gottes erfährt und verkündet? Wir brauchen in der heutigen Zeit nicht lange zu forschen, um festzustellen, daß „die Weisheit der Weisen [vergangen] und der Verstand der Klugen zuschanden[3]" geworden ist. Die Weisheit, nach der die Welt suchen sollte, ist die Weisheit, die von Gott kommt. Die einzige Erkenntnis, die die Welt erlöst, ist göttliche Erkenntnis.

„Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten[4]."

So war das in den Tagen Amos und in all den Jahren, wo heilige Gottesmänner sprachen, wie sie vom Heiligen Geist getrieben wurden[5]. Die früheren Propheten warnten nicht nur vor zukünftigen Dingen, sondern — was noch wichtiger war — sie offenbarten dem Volk die Wahrheit. Sie waren es, die den Menschen den Weg zeigten, wie sie leben mußten, wenn sie glücklich sein und Frieden finden wollten.

Ich denke da an einen jungen Mann, den ich persönlich kenne. Er war Christ und ging von einer Kirche zur anderen, konnte aber keine finden, die von einem Propheten sprach. Nur unter den Juden fand er Leute, die voll Ehrfurcht über die Propheten sprachen. Und so akzeptierte er schließlich die jüdische Religion und schloß sich ihr an.

Im Sommer 1964 fuhr er nach New York, um die Weltausstellung zu besuchen. Er betrat den Mormonenpavillon und sah Bilder von den Propheten aus dem Alten Testament.

Es wurde ihm ganz warm ums Herz, als er hörte, mit wieviel Ehrfurcht und Dankbarkeit die Missionare von diesen großen Männern vergangener Zeitalter, durch die Jehova seinen Willen offenbart hatte, sprachen. Als der junge Mann dann weiter durch den Pavillon schritt, hörte er von einem neuzeitlichen Propheten, von Joseph Smith, der ein Prophet, Seher und Offenbarer genannt wurde. Irgend etwas bewegte sich in ihm. Sein Geist öffnete sich dem Zeugnis der Missionare. Der junge Mann wurde getauft. Er erfüllte eine Mission in Südamerika, wo er viele Menschen zur Kirche brachte. Er kehrte nach Hause zurück und ist seitdem unablässig tätig und hat seine Familie und andere bekehrt. Es ist eine Freude, ihn bezeugen zu hören, daß Joseph Smith in der Tat ein Prophet Gottes gewesen ist und daß alle, die ihm gefolgt sind, rechtmäßige Nachfolger in dieser heiligen und hohen Berufung sind.

Kann überhaupt jemand, der bereit ist, vorurteilslos die Erlebnisse Joseph Smith zu lesen, bezweifeln, daß er ein großer Vorhersager zukünftiger Ereignisse gewesen ist? Er hatte den tragischen Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Amerika fast 30 Jahre vorher, bevor der erste Schuß abgefeuert wurde, vorhergesagt und ebenso, daß sich danach Krieg über alle Völker ergießen würde. Sie und ich sind Zeugen der Erfüllung dieser bemerkenswerten Worte.

Joseph Smith sagte dem Mormonenvolke vorher, als es noch im Staate Illinois lebte, daß es vertrieben werden würde und große Trübsal erleiden müßte und daß es schließlich ein großes und mächtiges Volk in den Felsengebirgen Amerikas werden würde. Die heutigen Versammlungen in den großartigen Gebäuden in Salt Lake City sind der Beweis für die Erfüllung jener wunderbaren prophetischen Worte.

So war es auch mit seinen Nachfolgern. An einem kalten Wintertage im Jahre 1849, als unsere Vorläufer im Tal des Großen Salzsees hungerten und froren, während in Kalifornien Gold gefunden wurde, stand Brigham Young hier auf diesem Platz und richtete prophetische Worte an jene, die das Gefühl hatten, sie müßten diesem beschwerlichen Leben hier entfliehen und in ein gastlicheres Land ziehen, nach Kalifornien. Unter anderem sagte Brigham Young:

„Wir sind aus Missouri verjagt worden, um in eine noch schlimmere Lage in Illinois zu geraten, und wir haben den weiten beschwerlichen Weg hierher durchgemacht. Hier sind wir nun, und hier bleiben wir ...

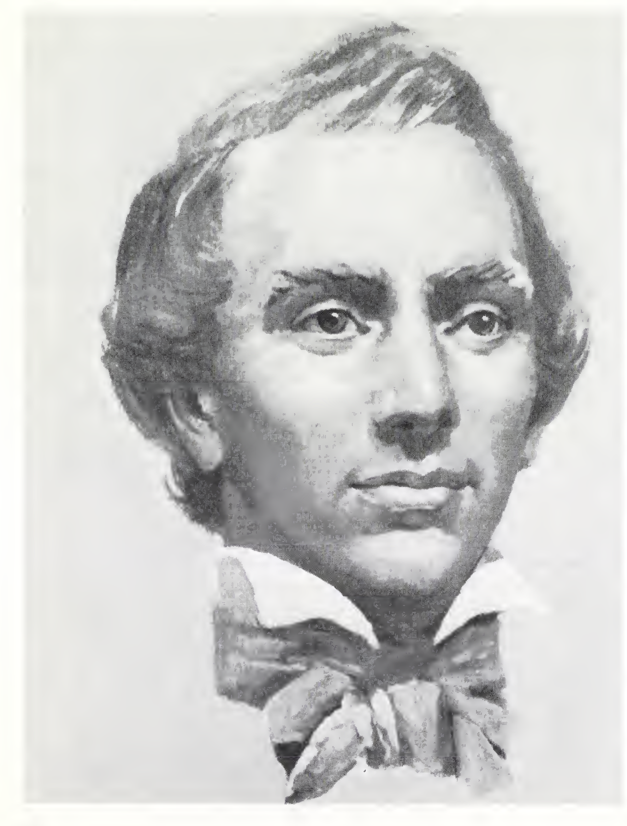
Wir werden hier eine Stadt und einen Tempel für den Allmächtigen bauen. Unsere Siedlungen werden sich nach dem Osten und dem Westen, nach Süden und Norden ausdehnen; und wir werden Hunderte von Städten und Dörfern bauen, und Tausende von Heiligen aus allen Völkern der Erde werden sich hier sammeln.

Dieses Land wird zur Straße der Völker werden. Könige und Regierer und die Vornehmen und Weisen der Erde werden uns hier besuchen."

Wie kann heutzutage jemand im Besucherzentrum auf dem Tempelplatz in Salt Lake City stehen und Zeuge sein, wie Hunderttausende, ja, Millionen von Menschen Jahr für Jahr kommen, um uns zu besuchen, und dann noch irgendeinen Zweifel haben, daß Brigham Young als Prophet gesprochen hat? Im Verlauf der Jahre haben viele bedeutende Persönlichkeiten ihren Weg in das Büro der Ersten Präsidentschaft gefunden, um den Mann kennenzulernen, den wir als den Präsidenten der Kirche und den Propheten unserer Zeit anerkennen. Leute aus allen Bereichen des Lebens sind gekommen, von Regierungen, aus dem Geschäftsleben, aus dem Erziehungs- und Bildungs-

wesen usw. Sie sind „die Weisen und die Vornehmen[6]", von denen Brigham Young gesprochen hat, als wir ein vertriebenes Volk inmitten der Einöde der Berge gewesen sind.

Vor zwei Wochen flogen wir von San Franzisko nach Sidney. Wir bemerkten einen jungen Mann auf einem nahegelegenen Sitz, der das Buch „Joseph Smith, an American Prophet" (= „Joseph Smith, ein amerikanischer Prophet") las. Als sich die Gelegenheit dazu ergab, sprach ich ihn an. Ich erzählte ihm, daß ich dieses Buch gelesen hätte und daß ich auch den Verfasser des Buches kenne. Dann fragte ich den jungen Mann, wofür er sich interessiere. Er sagte mir unter anderem, daß er an Propheten interessiert sei und daß ihn der Umstand, daß es möglicherweise heutzutage einen Propheten gebe, neugierig gemacht habe. Er hatte das Buch in einer Bücherei bemerkt. Wir hatten ein längeres Gespräch, in dem ich Zeugnis ablegte, daß Joseph Smith tatsächlich ein Prophet gewesen war und daß er nicht nur von zukünftigen Dingen gesprochen hatte, sondern daß er ewige Wahrheiten offenbart und die göttliche Mission des Herrn Jesus Christus bezeugt hatte. Ich hoffe sehr, daß dieser junge Mann, wenn er fortfährt, sich damit zu befassen, auch diese Überzeugung erlangen wird. Ich bin ganz zuversichtlich, daß dies der Fall sein wird.



Ich bin zutiefst dankbar, meine Brüder und Schwestern, für Joseph Smith, den Propheten, der als ein Werkzeug in der Hand des Allmächtigen bei der Wiederherstellung der Kirche gewirkt hat. Ich bin aber auch für all diejenigen dankbar, die seine Nachfolge angetreten haben. Eine Betrachtung des Lebens dieser Männer offenbart, wie sie der Herr auserwählt und für seine Absichten geformt und geläutert hat. Joseph Smith hat einmal gesagt: „Ich bin wie ein riesiger, grober Stein, der von einem hohen Berge hinabrollt ..; ich stoße mir hier eine Ecke ab und dort eine Ecke, und so werde ich ein glatter und geschliffener Pfeil im Köcher des Allmächtigen."

Joseph Smith wurde gehaßt und verfolgt. Er wurde verjagt und eingekerkert. Er wurde beschimpft und geschlagen. Und wenn Sie seine Geschichte lesen, werden Sie die Entwicklung erkennen, von der er gesprochen hat. In ihm entfaltete sich eine große Kraft. Er wurde geläutert. In ihm wuchs die Liebe für seine Mitmenschen heran, die schließlich so groß wurde, daß er sie mehr liebte als sein eigenes Leben. Die Ecken jenes rauhen Steines waren abgeschlagen, und er war ein geschliffener Pfeil in der Hand des Allmächtigen geworden.

So war es auch mit seinen Nachfolgern. In den langen Jahren ihres hingebungsvollen Dienstes waren sie geläutert, geformt und gesichtet worden für die Absichten des Herrn. Kann das jemand bezweifeln, der die Lebensgeschichte solch großer Männer wie Brigham Young, Wilford Woodruff und Joseph F. Smith gelesen hat? Der Herr milderte ihr Herz und läuterte ihr Wesen, um sie auf die große und heilige Aufgabe vorzubereiten, die ihnen später übertragen werden sollte. So war das auch mit dem Manne, der heute an der Spitze der Kirche steht, unserem

geliebten Führer Harold B. Lee. Ich hoffe, er verzeiht mir. Ich möchte ihn nicht in Verlegenheit bringen; aber kann irgend jemand, der einen Abschnitt seines Lebens kennt, diesen göttlichen Einfluß leugnen? Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Aus eigener Erfahrung weiß er, was es bedeutet, schwere körperliche Arbeit zu leisten. Er diente als Missionar und wurde von vielen abgelehnt, an die er sich wandte. Er brachte Opfer, um eine gute Ausbildung zu erlangen. Er weiß, was es heißt, schwer krank zu sein. Sein Leben selbst hing an einem seidenen Faden. Er ist durch die Tiefe der Sorgen und Leiden gegangen. Wenn man rückblickend sein Leben betrachtet, so scheint es ein einziger reinigender und läuternder Prozeß zu sein, damit er die Sorgen, Prüfungen und den Kummer anderer besser verstehen könne. Und doch — nach all dem — ist ihm über das Tragische und Leidvolle in seinem Leben eine enorme geistige Spannkraft erwachsen, die all jene erhebt und erbaut, die mit ihm in Berührung kommen und in seinem Einflußbereich stehen.

Ich habe ihn auf seinen Reisen durch die Missionen Europas begleitet und junge Leute gesehen, wie sie sich mit lächelndem Gesicht und Tränen in den Augen zu ihm drängten. Ich habe Missionare gesehen, wie sie hingerissen dagesessen sind, als er die Schrift auslegte, und wie er mit Vollmacht sprach. Ich habe Kinder beinahe regungslos sitzen sehen, als er ihre Sprache redete und sie dahin führte, die heiligen Wahrheiten über das Abendmahl zu verstehen. Ich habe ältere Männer und Frauen weinen sehen, als er sie segnete.

Ich habe nur weniges gesehen, was so ergreifend gewesen ist wie das: ein starker junger Mann umarmte den Präsidenten und sagte später mit Tränen in den Augen: ,,Niemals bin ich dem Himmel so nahe gewesen."

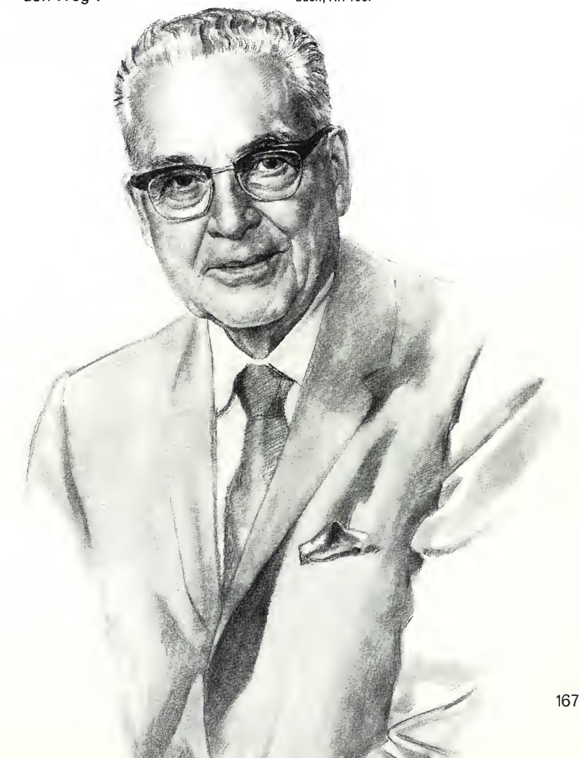
Als jemand, dem der Geist Zeugnis gegeben hat, bezeuge ich seine prophetische Berufung und stimme mit in die Stimmen unseres Volkes auf der ganzen Erde ein: ,,Wir danken dir, Herr, für Propheten, die du, uns zu führen, gesandt." Ich bin sehr dankbar; ich bin froh darüber, daß der Friede und der Fortschritt und das Gedeihen dieses Volkes allein davon abhängt, ob es den Willen des Herrn tut, nämlich wie ihn der Prophet des Herrn verkündet. Wenn wir es verabsäumen, seine Worte zu befolgen, ziehen wir seine heilige Berufung in Zweifel. Wenn wir aber auf seine Worte hören, wird uns Gott segnen.

,,Wir beten stets für dich, unser Prophet;
daß der Herr gnädiglich stets bei dir steht.
Dir leuchte Gottes Licht auf jedem Steg,
daß dir sein heller Schein zeige den Weg[7]."

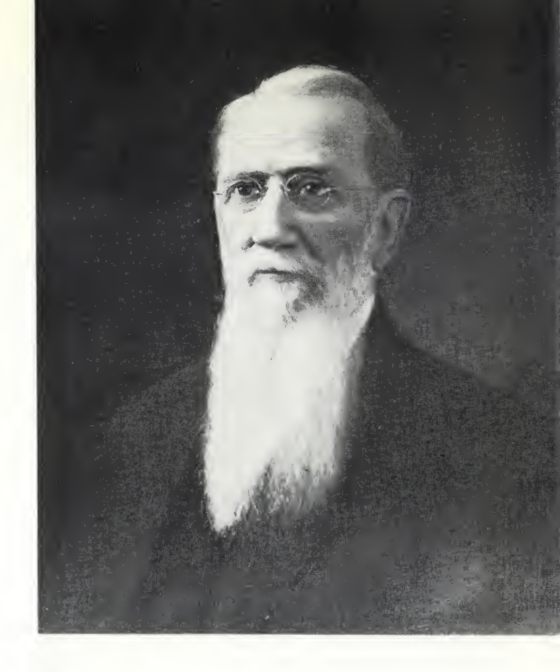
Gott existiert, und er ist ein Offenbarer ewiger Wahrheit. Jesus Christus ist unser Erlöser. Er steht an der Spitze dieser Kirche. Wir haben einen Propheten auf Erden, einen Seher und Offenbarer, der uns belehrt. Gott gebe uns den Glauben und den Gehorsam, diesen Lehren zu folgen. Das bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

(Rede auf der 143. Herbst-Generalkonferenz)

1) Gesangbuch, Nr. 67. 2) Luzon — die größte Insel der Philippinen. 3) LuB 76:9. 4) Amos 3:7. 5) Siehe 2. Petrus 1:21. 6) LuB 58:10. 7) Gesangbuch, Nr. 190.



Die Vision von der Erlösung der Verstorbenen



JOSEPH F. SMITH (1838-1918)
6. Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Joseph F. Smith, der sechste Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, wurde am 13. November 1838 in Far West in Missouri als Sohn des Hyrum Smith und Mary geb. Fielding geboren. Am 27. Juni 1844 erlitten sein Vater und sein Onkel, der Prophet Joseph Smith, in Carthage in Illinois den Märtyrertod. 1846 lenkte er den Wagen seiner Mutter durch Iowa nach Winter Quarters in Nebraska; zwei Jahre später führte er zwei Gespann Ochsen mit dem ganzen Familienbesitz über die Prärie ins Tal des Großen Salzsees. Seine verwitwete Mutter starb am 21. September 1852 in Salt Lake City. Auf der Generalkonferenz im April 1854 wurde Joseph F. Smith, der damals erst 15 Jahre alt war, auf Mission nach Hawaii berufen. Am 1. Juli 1866 wurde er zum Apostel und Ratgeber des Präsidenten der Kirche ordiniert, wurde jedoch als Ratgeber wieder entlassen, als man ihn am 8. Oktober 1867 als Mitglied des Rates der Zwölf einsetzte. Am 10. Oktober 1880 berief ihn John Taylor, der damalige Präsident der Kirche, zu seinem Zweiten Ratgeber. In dieser Eigenschaft war er auch unter Wilford Woodruff und Lorenzo Snow tätig. Am 17. Oktober 1901 wurde er als Präsident der Kirche bestätigt und starb am 19. November 1918 in Salt Lake City. Die im folgenden von ihm geschilderte Vision hatte er am 3. Oktober 1918; sie wurde am 31. Oktober 1918 seinen Ratgebern, dem Rat der Zwölf und dem Patriarchen der Kirche vorgelegt, die sie einstimmig anerkannten.

Am 3. Oktober 1918 saß ich in meinem Zimmer, vertiefte mich in die heilige Schrift und dachte über das Sühnopfer nach, das der Sohn Gottes für die Erlösung der Welt dargebracht hatte, ferner über die wunderbare Liebe des Vaters und des Sohnes, die sich darin äußerte, daß der Heiland auf die Erde kam, damit durch sein Sühnopfer und weil er den Prinzipien des Evangeliums gehorsam war, die Menschen erlöst würden.

Während dieser Beschäftigung fielen mir die Briefe des Apostels Petrus an die Heiligen ein, die verstreut in Pontus, Galatien, Kappadozien und anderen Gebieten in Kleinasien lebten, wo nach der Kreuzigung des Erlösers das Evangelium verkündet worden war. Ich schlug die Bibel auf und las im ersten Brief des Petrus das dritte und vierte Kapitel, und mehr als je zuvor beeindruckten mich die folgenden Stellen:

„Denn auch Christus ist einmal für eure Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er euch zu Gott führte, und ist getötet worden nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

In demselben ist er hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis,

die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch [1]."

,,Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie zwar nach der Menschen Weise am Fleisch gerichtet werden, aber nach Gottes Weise im Geist das Leben haben [2]."

Als ich über diese Worte in der Schrift nachdachte, wurden mir die Augen geöffnet, und der Geist des Herrn ruhte auf mir: Ich erblickte das Heer der Verstorbenen, Große und Kleine. An einem Ort war eine unzählbare Menge der Geister versammelt, die gerecht waren und dem Zeugnis Jesu treu blieben, solange sie auf Erden gelebt hatten. Es waren diejenigen, die Opfer dargebracht hatten nach dem Beispiel des großen Opfers des Gottessohnes und die um des Heilands Namen willen Trübsal erdulden hatten müssen. Sie waren mit der festen Hoffnung aus dem Leben geschieden, daß sie durch die Gnade Gottes des Vaters und seines einziggezeugten Sohnes Jesus Christus herrlich auferstehen würden.

Ich sah, daß sie voll Freude und Glückseligkeit waren und miteinander frohlockten, weil der Tag ihrer Befreiung nahe war. Sie hatten sich zusammengefunden und warteten darauf, daß der Sohn Gottes in die Geisterwelt komme, um ihnen die Befreiung aus den Banden des Todes zu verkündigen. Das, was an ihnen sterblich gewesen war, würde wieder zu vollkommener Gestalt zusammengefügt werden, Bein zu Bein und darauf Sehnen und Fleisch, so daß Geist und Leib wiedervereinigt werden könnten und nie mehr voneinander getrennt werden würden; und auf diese Weise würden sie eine Fülle der Freude empfangen.

Während diese ungeheure Menge wartete und man miteinander redete und sich auf die Stunde der Befreiung aus den Fesseln des Todes



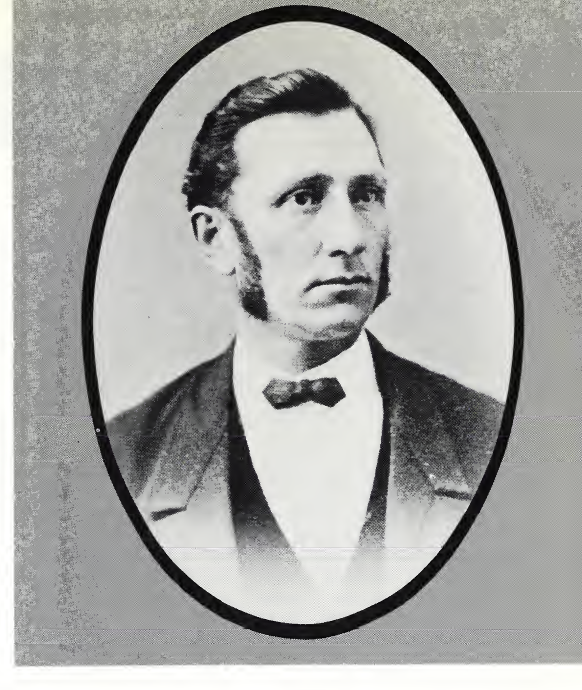
freute, erschien der Sohn Gottes, verkündigte den Gefangenen, die treu geblieben waren, die Freiheit und predigte ihnen dort das ewige Evangelium, die Lehre von der Auferstehung und Erlösung der Menschen vom Fall und — sofern sie Buße täten — auch von den eigenen Sünden. Aber zu den Schlechten ging er nicht, und bei den Gottlosen und Unbußfertigen, die sich während des Erdendaseins verunreinigt hatten, war seine Stimme nicht zu hören. Auch die Widerspenstigen, die das Zeugnis und die Warnungen der alten Propheten verworfen hatten, konnten seine Gegenwart nicht sehen und sein Angesicht nicht schauen. Wo sie sich befanden, dort herrschte Finsternis, aber unter den Gerechten war Friede, und die Heiligen freuten sich über die Erlösung, beugten die Knie und priesen den Gottessohn als Erlöser und Befreier vom Tod und den Ketten der Hölle. Ihr Antlitz strahlte, und der Glanz der Gegenwart des Herrn ruhte auf ihnen, und sie brachten seinem heiligen Namen Lobgesänge dar.

Ich war verwundert, denn ich wußte, daß der Heiland etwa drei Jahre unter den Juden und denen vom Haus Israel gewirkt hatte, um ihnen das ewige Evangelium zu verkündigen und sie zur Buße zu rufen. Und doch gab es, ungeachtet seiner großen Wundertaten und seiner mit Kraft und Autorität vorgetragenen Verkündigung der Wahrheit, nur einige wenige, die auf seine Stimme gehört, sich seiner Gegenwart erfreut und aus seinen Händen ihre Erlösung empfangen hatten. Aber seine Tätigkeit unter den Verstorbenen war auf die kurze Zeit zwischen Kreuzigung und Auferstehung beschränkt, und ich wunderte mich über die Worte des Petrus, der sagte, Gottes Sohn habe den Geistern im Gefängnis gepredigt, die vorzeiten ungehorsam waren, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs. Ich fragte mich, wie es möglich war, daß er diesen Geistern predigte und die notwendige Arbeit verrichtete — alles in so kurzer Zeit.

Als ich so nachdachte, wurden mir die Augen geöffnet, mein Verständnis wurde belebt, und ich erkannte, daß nicht der Herr persönlich zu den Bösen und Ungehorsamen ging, die die Wahrheit verworfen hatten, um sie zu belehren; sondern er sammelte sich aus den Reihen der Gerechten seine Sendboten, gab ihnen Kraft und Vollmacht und gab ihnen den Auftrag, hinzugehen und das Licht des Evangeliums zu denen zu bringen, die im Dunkel waren, ja, zu den Geistern aller Menschen. Und auf diese Weise wurde den Verstorbenen das Evangelium gepredigt. Die auserwählten Boten gingen hin und verkündigten den gnädigen Tag des Herrn und taten den Gefangenen, die gebunden waren, die Freiheit kund, all denen, die Buße tun und das Evangelium annehmen wollten. So wurde das Evangelium denen gepredigt, die in ihren Sünden gestorben waren, ohne die Wahrheit zu kennen, oder die Übertretungen begangen hatten, indem sie die Propheten verwarfen. Ihnen wurde der Glaube an Gott gelehrt, die Buße für ihre Sünden, die stellvertretende Taufe zur Vergebung der Sünden, die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen und alle übrigen Evangeliumsprinzipien, die sie kennenlernen mußten, um nach Menschenweise im Fleisch gerichtet werden zu können, aber nach der Weise Gottes das Leben zu haben.

Und so wurde es unter den Verstorbenen, den kleinen und den großen, den bösen ebenso wie den getreuen, kundgetan, daß die Erlösung durch das Opfer des Gottessohnes auf dem Kreuz zustande gebracht worden war. So wurde

Die Vision von der Erlösung der Verstorbenen



kund, daß unser Heiland seine Zeit in der Geisterwelt damit zubrachte, daß er die getreuen Geister der Propheten, die während ihres irdischen Lebens von ihm gezeugt hatten, unterwies und vorbereitete, so daß sie die Botschaft von der Erlösung zu all den Verstorbenen brächten, die er selbst wegen ihrer Widerspenstigkeit und Übertretung nicht besuchen konnte; denn auch diese sollten durch das Wirken seiner Diener von seinem Wort hören.

Unter den Großen und Mächtigen, die in der ungeheuren Menge der Gerechten versammelt waren, befanden sich Adam, der Alte der Tage, der Vater aller Menschen, und auch unsere glorreiche Stammutter Eva mit vielen ihrer getreuen Töchter, die im Lauf der Zeit gelebt und den wahren, lebendigen Gott verehrt hatten. Abel, der erste Märtyrer, war da und sein Bruder Seth, einer der Mächtigen, seinem Vater Adam gleich und nach seinem Bilde; ferner Noah, der vor der großen Flut gewarnt hatte; Sem, der große Hohepriester; Abraham, der Vater der Gläubigen; Isaak und Jakob; und Mose, der Gesetzgeber Israels; Jesaja, der prophetisch verkündet hatte, der Erlöser sei gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die gebrochenen Herzen zu verbinden und zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß sie frei und ledig sein sollen — auch er war dort.

Außerdem war Hesekiel anwesend, dem in einer Vision ein weites Feld voller Totengebeine gezeigt worden war, aber sie sollten wieder von Fleisch bedeckt und mit Haut umgeben werden, so daß sie in der Auferstehung als lebendige Seelen hervorkommen würden; Daniel, der die Aufrichtung des Gottesreiches in den Letzten Tagen vorhersah und voraussagte, des Reiches, das nimmermehr zerstört wird; Elia, der zusammen mit Mose auf dem Berg der Verklärung erschienen war; Maleachi, der Prophet, der das Kommen des Elia prophezeit hatte — von dem auch Moroni zum Propheten Joseph sprach —, wobei gesagt wurde, er werde kommen, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn anbräche; dieser Prophet Elia solle die den Vätern gemachten Verheißungen den Söhnen ins Herz pflanzen — ein Ausblick auf die Arbeit, die in der Evangeliumszeit der Erfüllung in den Tempeln des Herrn getan werden müsse, damit die Verstorbenen erlöst und die Kinder an ihre Eltern gesiegelt werden könnten und damit nicht die ganze Erde mit dem Bann geschlagen werde.

Alle diese und viele andere, auch die Propheten, die bei den Nephiten gelebt und das Kommen des Gottessohnes prophezeit hatten, waren in dieser riesigen Versammlung anwesend und warteten auf ihre Befreiung, denn die Verstorbenen betrachteten die lange Trennung des Geistes vom Leib als eine Gefangenschaft. Sie alle belehrte der Herr und er gab ihnen Macht, nach seiner Auferstehung hervorzukommen, in das Reich seines Vaters einzugehen und dort mit Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt zu werden; dann sollten sie mit ihrer Arbeit fortfahren, wie es vom Herrn verheißen worden war, und all die Segnungen genießen, die denen vorbehalten sind, die Gott lieben.

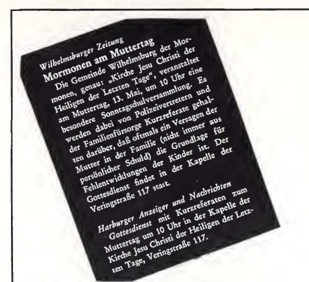
Der Prophet Joseph Smith und mein Vater, Hyrum Smith, ferner

Brigham Young, John Taylor, Wilford Woodruff und andere erwählte Geister, die für die Evangeliumszeit der Erfüllung vorgesehen worden waren, damit sie sich an der Gründung des großen Werkes in den Letzten Tagen beteiligten, wozu auch der Bau von Tempeln und darin der Vollzug heiliger Handlungen zur Erlösung Verstorbener gehört, waren ebenfalls in der Geisterwelt anwesend. Ich bemerkte, daß sie sich unter den Edlen und Großen befanden, die von Anfang an als Führer in der Kirche Gottes ausersehen worden waren. Schon vor ihrer irdischen Geburt empfingen sie mit vielen anderen den ersten Unterricht in der Geisterwelt und wurden darauf vorbereitet, zu der vom Herrn bestimmten Zeit aufzutreten und in seinem Weinberg für die Erlösung von Menschenseelen zu arbeiten.

Ich sah, daß die treuen Ältesten unserer Evangeliumszeit nach dem Hinscheiden aus dem irdischen Leben, mit ihrer Arbeit fortfahren und das Evangelium predigen, das Evangelium der Buße und der Erlösung durch das Opfer des einziggezeugten Sohnes Gottes. Sie verrichteten ihre Arbeit unter denen, die in Finsternis leben und Gefangene der Sünde sind, dort in der Welt der Geister der Verstorbenen. Die Verstorbenen, die Buße tun, werden erlöst werden, wenn sie die im Hause des Herrn für sie vollzogenen Verordnungen annehmen, und sobald sie die Strafe für ihre Übertretungen abgebüßt haben und reingewaschen sind, werden sie einen Lohn entsprechend ihren Werken erhalten; denn sie sind Erben der Erlösung.

So wurde mir die Vision von der Befreiung der Verstorbenen offenbart, und ich bezeuge und weiß, daß dieser Bericht wahr ist durch den Segen unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. So sei es. Amen.

1) 1. Petrus 3:18-20. 2) 1. Petr. 4:6



Wilhelmsburger Zeitung

Mormonen am Muttertag

Die Gemeinde Wilhelmsburg der Mormonen, genau: „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", veranstaltet am Muttertag, 13. Mai, um 10 Uhr eine besondere Sonntagschulversammlung. Es werden dabei von Polizeivertretern und der Familienfürsorge Kurzreferate gehalten darüber, daß oftmals ein Versagen der Mutter in der Familie (nicht immer aus persönlicher Schuld) die Grundlage für Fehlentwicklungen der Kinder ist. Der Gottesdienst findet in der Kapelle der Veringstraße 117 statt.

Harburger Anzeiger und Nachrichten

Gottesdienst mit Kurzreferaten zum Muttertag um 10 Uhr in der Kapelle der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Veringstraße 117.

Zur Nachahmung empfohlen: Muttertagsprogramm in der Gemeinde Wilhelmsburg auf neuen Wegen

In der Kirche ist es üblich, daß in jedem Jahr in der Sonntagsschule ein Muttertagsprogramm durchgeführt wird. In der Regel wurde an diesem Tag die Aufgabe der Frau in der Kirche Jesu Christi beschrieben, die dann in der Aussage gipfelt, daß die Mutterschaft ihr Ziel sein sollte. Die Mütter wurden durch Worte geehrt, sie erhielten eine Blume und durften auf dem Chorpodest sitzen.

Die Sonntagsschulleitung der Gemeinde Wilhelmsburg im Hamburger Pfahl wollte dem Muttertagsprogramm im letzten Jahr zusätzliche Impulse geben. Sie ging davon aus, daß wir im relativ engen Kreis der Kirche vielleicht unsere Idealvorstellungen der Familie (die Mutter ist ein Teil davon) verwirklichen können, daß aber außerhalb unseres Einflußgebietes einiges Fehlverhalten festzustellen ist. Diesen Gegensatz wollten wir in einem Programm deutlich werden lassen. Zu diesem Zweck haben wir uns mit der Schutzpolizei und mit der Familienfürsorge in Verbindung gesetzt, um von dort Referenten zu erhalten. Beide Organisationen waren an einer Mitarbeit sofort interessiert. Die Polizei sandte uns die stellvertretende Leiterin der weiblichen Schutzpolizei, Frau Zanzow, und die Familienfürsorge die Sozialarbeiterin, Frau Santo.

Das Programm wurde getragen durch die beiden genannten Damen und von Geschwistern der Gemeinde. In Blöcken zusammengefaßt sprachen die Polizistin und eine Schwester, die Fürsorgerin und wieder eine Schwester. Zwischendurch wurden die Referate durch Musikstücke aufgelockert.

Die stellvertretende Leiterin der weiblichen Schutzpolizei erzählte zwei Beispiele aus der Arbeit dieser Dienststelle. Ihr Referat gipfelte in der Aussage, daß die Eltern der aufgegriffenen Jugendlichen kein Interesse am Wohlergehen ihrer Kinder hatten. In beiden Beispielen kann von einer „Wohlstandsverwahrlosung" gesprochen werden. Die nachfolgende Schwester berichtete, wie sie über den Familienabend in ihrer Familie anstehende Probleme abbaut.

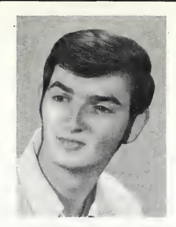
Nach einem Musikstück berichtete die Fürsorgerin über den Inhalt ihres täglichen Arbeitsfeldes. Sie gab zum Ausdruck, daß manche Familien eine Leitlinie, wie sie das Evangelium Jesu Christi darstellt, gebrauchen könnten, um in ihrem Leben keinen „Schiffbruch" zu erleiden. Sie gab zu bedenken, daß auch außerhalb der Kirche Jesu Christi ein inhaltsvolles Familienleben bestehen kann. Nach der Fürsorgerin berichtete eine Schwester, wie in ihrer Familie ein Sonntag abläuft. Wir hörten davon, daß es nicht immer leicht ist, als eine Familie an allen Versammlungen des Sonntags teilzunehmen.

Im Gemeinderat hatte es eine Diskussion darüber gegeben, ob die Mütter eine Blume erhalten sollten. Diese Tradition wurde nicht gebrochen, daher erhielten die anwesenden Mütter der Gemeinde von kleinen Kindern einen Strauß Blumen überreicht.

Davor hatte eine junge Mutter über einen Ausspruch von Martin Luther gesprochen: „Wenn ich wüßte, daß morgen die Welt untergeht, dann würde ich noch heute einen Baum pflanzen." In beeindruckenden Worten konnte man hören, warum diese Mutter bereit war ein Kind in diese Welt, in eine ungewisse Zukunft, zu bringen.

Zum Abschluß der Versammlung sprach ein Bruder der Bischofschaft. Mit diesem Programm hat die Sonntagsschulleitung der Gemeinde Wilhelmsburg einen neuen Weg beschritten. Unsere Gemeinde hat das gebotene Programm mit Begeisterung aufgenommen. Wir wollten einen Beitrag leisten, damit wir uns nicht in unserem Gemeindeleben isolieren, sondern auch die Probleme der „Welt" nicht außer acht lassen. Die örtlichen Presseorgane nahmen mit Interesse (siehe Abdruck) von unserem Programm Kenntnis.

Leo Demuth



Am 29. Sept. 1973 wurde Roland Wederich aus der Gemeinde Ravensburg als Missionar berufen. Wir kennen ihn als ein glaubensstarkes Mitglied und einen guten Mitarbeiter in der Gemeinde sowie im Distrikt. Wir sind überzeugt, daß seine aufrichtige und freundliche persönliche Haltung ihm manchen Weg während seiner Mission in England öffnen wird.

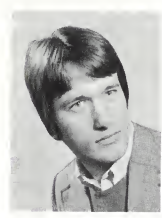
Die ganze Gemeinde freut sich und wünscht ihm besonders Gottes reichen Segen für seine Missionszeit.



Seit dem 26. September 1973 arbeitet Michael Uhlig aus der Gemeinde Wilhelmshaven als Vollzeitmissionar in der Süddeutschen Mission. Seit vielen Jahren hatte Bruder Uhlig den Wunsch, eine Mission zu erfüllen. Er hat sich darauf vorbereitet durch das Studium der Schriften und als Teilnehmer am HLT-Seminar. Zuletzt war er als Ratgeber des Sonntagsschulleiters der Wilhelmshavener Gemeinde tätig. Die Gemeinde wünscht ihm Gottes Segen und viel Erfolg im Weinberg des Herrn.



Raphael Kopfmann wurde am 21. Februar 1974 als Vollzeitmissionar in die Zentraldeutsche Mission berufen. Er ist in der Kirche aufgewachsen und wurde von seinen Pflegeeltern im Evangelium erzogen. Er hat sich darin bewährt und besitzt ein goldenes Gemüt und einen Humor. In der kleinen Gemeinde Lörrach wurde er mit allen Möglichkeiten der Ämter bekannt. Raphael Kopfmann besitzt eine Ausbildung als Kaufmann. Gottes Segen möge ihn begleiten.



Karl-Heinz Kleinert aus der Gemeinde Trier hat am 1. März eine Vollzeitmission in Dänemark angetreten, nachdem er seine Ausbildung als Bankkaufmann beendet hatte. Er ist damit der zehnte Missionar der Westdeutschen Mission, der zur Zeit im Feld ist, zusammen mit seiner Schwester, die in der England East Mission dient.



GRÜN-GOLD-BALL des Distriktes Coburg

80 Personen fanden sich erwartungsvoll im Gemeindehaus Coburg zusammen, um am Grün-Gold-Ball der AP-GFV teilzunehmen. Freudige Stimmung herrschte unter den meist festlich gekleideten Gästen, die selbst aus München angereist waren. Nach der Eröffnung des Abends sorgte eine Kapelle aus Coburg dafür, daß alle Anwesenden reichlich Gelegenheit zum Tanz hatten. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Ein kaltes Buffet wartete mit reichhaltiger Auswahl auf hungrige Mägen.

Dieser Ball war ein Erfolg, da der Erlös für die Englandfahrt der AP-GFV verwendet werden wird.

KGR

Beiträge zu diesen Seiten schicken Sie bitte an die Übersetzungsabteilung der Kirche Jesu Christi, 6 Frankfurt 50, Postfach 501070



Vom 16. bis 18. August 1974 wird die Kirche eine Gebiets-Generalkonferenz in Stockholm für die schwedisch-, dänisch-, norwegisch- und finnischsprechenden Mitglieder durchführen. Da das Kongreßzentrum in Stockholm nur begrenzte Sitzplatzkapazität hat, sind Besucher aus anderen Sprachgebieten nicht zugelassen.



Die Bischofschaft der Gemeinde Tiergarten: Hilmar Girra — Führungssekretär, Bischof Horst Schäfer, Helmut Bar — Erster Ratg., Hartmut Schön — Gemeindesekretär, Werner Nitsche — Zweiter Ratg.



Ein Chor aus Mitgliedern aller Gemeinden im Berliner Pfahl unter Leitung von Bischof Grünewald bei gebetsvoller Chormusik.

Gemeindezentrum in Berlin-Tiergarten eröffnet

Nach eineinhalbjähriger Bauzeit konnte ein „freudiges Ereignis" gefeiert werden; die Eröffnung des Gemeindehauses Tiergarten, das zugleich auch als Kultur- und Pfahlzentrum für den Berliner Raum benutzt werden soll.

Geistiger Höhepunkt einer ganzen Reihe von Veranstaltungen, die im Zeichen der Fertigstellung dieses Hauses standen, war unbestritten der Eröffnungsgottesdienst, der Abendmahlsversammlung und die jährliche Gemeindekonferenz der Gemeinde Tiergarten einschloß und an der neben der Präsidentschaft des Berliner Pfahles, dem Pfahlpatriarchen, dem Präsidenten des Ältestenkollegiums und mehreren Mitgliedern des Hohen Rates mehr als 260 Gottesdienstbesucher teilnahmen, darunter viele Mitglieder der Gemeinde Dahlem, die wegen der besonders herzlichen Verbindung zur Gemeinde Tiergarten an diesem Sonntag deren Gäste waren.

Wesentlichen Anteil an dem guten Geist dieser Versammlung hatte der Chor, in dem Mitglieder aller Berliner Gemeinden vertreten waren und der unter der Leitung von Bischof Grünewald erkennen ließ, welch wunderbare Musik es in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gibt.

Am darauffolgenden Freitag, den 14. Sept. 1973 war dann der ganze Pfahl Berlin eingeladen zu einem „Eröffnungsball„. Mehr als 360 Besucher tanzten zu den Klängen einer Combo und nahmen die Gelegenheit wahr, das neue Haus zu besichtigen.

Alles in allem wohl anstrengende — aber doch freudige Wochen für die Mitglieder der Gemeinde Tiergarten, die sich vorgenommen haben, ihre Dankbarkeit für dieses Haus dem Herrn durch die Bereitschaft auszudrücken, einen religiösen und kulturellen Mittelpunkt, kurz: ein kleines Zion, zu errichten.

Missionare erobern Europa-Center in Berlin



Eine ereignisreiche Weihnachtszeit liegt hinter den Missionaren, die in Berlin zu dieser Zeit ihren Dienst für den Herrn versahen. Dank der Mithilfe und organisatorischen Bemühungen der Bischofschaft der Gemeinde Tiergarten wurde es möglich, von einer Woche zur anderen auf dem Weihnachtsmarkt im Europa-Center einen geistigen Beitrag zu leisten und die Besucher daran zu erinnern, daß Weihnachten etwas anderes heißt, als der übliche „weihnachtliche Rummel" glauben machen will. Alle, die an den Vorbereitungen dafür teilnahmen, haben die Unterstützung durch den Herrn für dieses Objekt verspürt.

Innerhalb einer Woche wurde der Chor gebildet, der alle in Berlin tätigen Missionare und Missionarinnen — insgesamt 42 Geschwister – umfaßte. Es wurden Weihnachtslieder ausgesucht und eingeübt, 42 weiße 2 Meter lange Schals besorgt, Schwestern sorgten an verschiedenen Tagen für ein Mittagessen für die im Pfahlhaus probenden Missionare. Noch in der letzten Nacht wurde von Brd. Kurth aus der Gemeinde Neukölln ein ca. 1½ X ½ m großes Plakat gefertigt: „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wünscht frohe Festtage". Dieses Plakat gab den Zuhörern Auskunft über die Herkunft des Chores. Am 13. 12. 1973 ging es dann los mit einem Presseempfang im Europa-Center, den der Missionarschor einleitete und mit seinen Weihnachtsliedern beendete. Zur Belohnung konnte man dann am Abend die Missionare im Regionalen Fernsehen von Berlin hören und sehen. Die Missionare sangen dann an jedem Tag – außer Freitags und Sonntags – zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten im Europa-Center. Während der Chor sang, waren einige Missionare damit beauftragt, die zuhörenden Menschen anzusprechen über Weihnachten, Christus, die Kirche und die Familie. Erkannt wurden die Missionare immer sehr schnell an ihren weißen Schals, an die vorne ein kleiner selbstgefertigter Weihnachtsmann geheftet war, so daß es ein leichtes war, zwischen den Gesangsdarbietungen mit den Menschen im Europa-Center, auf der Tauentzienstraße, am Wittenbergplatz und am Zoo kontakt herzustellen, sie anzusprechen und mit ihnen Verabredungen für weitere Gespräche zu treffen. Der unerwartet große Erfolg dieser Aktion hat alle Beteiligten begeistert und ihnen das Zeugnis gestärkt.

Das Schlußsingen fand am 28. 12. 1973 unter Anwesenheit von Missionspräsident Schwendiman mit Familie und einer großen Zuhörerschaft statt. Es herrschte Übereinstimmung in dem Vorhaben, solche und ähnliche Tätigkeiten so oft als möglich durchzuführen, um die Menschen auch so auf das wunderbare Evangelium Jesu Christi aufmerksam zu machen.

Wir sind den Missionaren von ganzem Herzen dankbar für die Zeit, die sie im Dienste des Herrn den Menschen schenken und für die Botschaft, die sie den Menschen anbieten.

H. G.

Schwestern besiegen Hohepriester im Düsseldorfer Pfahl

Zu einem ungewöhnlichen sportlichen Wettstreit kam es am 1. November im Kultursaal des Düsseldorfer Gemeindehauses. In einem Volleyball-Wettbewerb standen sich Mannschaften des Hohenpriesterkollegiums, des Ältestenkollegiums, des Aaronischen Priestertums und der Schwestern gegenüber.

Diese Veranstaltung, bei der selbst Pfahlpräsident Klaus F. Hasse und Regionalpräsentant F. Enzio Busche den „Sportdress" anzogen und „ihr" Kollegium tatkräftig unterstützten, wurde zu einer Werbung für das Motto „Teilnehmen ist wichtiger als siegen!" Und so stand dann auch die Freude am Zusammensein und am gemeinschaftlichen sportlichen Tun im Vordergrund. Trotzdem war natürlich auch ein gesunder – kein übertriebener – sportlicher Ehrgeiz vorhanden.

Auch Überraschungen blieben nicht aus. So siegte in diesem Turnier, bei dem jede Mannschaft zwei Sätze gegen jede andere Mannschaft spielte, nicht das favorisierte Ältestenkollegium I, sondern das Aaronische Priestertum.

Sehr positiv traten die beiden Damen-Mannschaften in Erscheinung. Die 1. Damenmannschaft besiegte gar in einem Spiel die Hohenpriester und brachte die Ältesten an den Rand einer Niederlage.

Die positive Resonanz dieses sportlichen Experimentes dürfte Anlaß genug sein, es nicht bei dieser einmaligen Aktion zu belassen.

-sh-

GFV Berlin-Spandau

Ein bunter Abend der GFV Spandau begann mit der Versteigerung eines alten, griechischen Hirtengottes, eines Buddhas und drei Brunnenfiguren: dazu unbedingt beiliegendes Bild betrachten.

Der Effekt des Ganzen wird auf Anfrage gerne verraten.

Als weitere lustige Darbietungen erschien der Sprecher von Radio Eriwan und die Konkurrenz — der Sprecher von Radio 2000.

Spiele, Lieder und Sketche waren in reichem Maße vorhanden.

Den Abschluß bildeten Irina + Norbert mit „Schön ist es auf der Welt zu sein". Übereinstimmend bezeugt das die

GFV Spandau



Mormonismen

Meine Schwester war au-pair-girl in einer Mormonenfamilie in England. Dort hatte sie folgendes Erlebnis: Andrew (3) sagte, er wolle später seinen Vater heiraten. Da erklärte seine Schwester Carolyn (5) ihm, daß Männer einander nicht heiraten können, außer Missionare. Der Vater sagte ihr aber, daß Missionare nicht verheiratet seien. Da machte Carolyn große Augen und sagte, daß Missionare doch immer zusammen seien. Ihr Vater erklärte ihr den Zweck der Missionsarbeit. Daraufhin sagte sie zu ihrem Bruder: „Siehst du, nicht einmal Missionare können einander heiraten!! Also mußt du — ob dir das paßt oder nicht — ein Mädchen heiraten."

Evelyn Wolf, Zürich

★

Als Gordon B. Hinckley in England am Morgen einmal gefragt wurde, ob er zum Frühstück gesalzenen Hering haben wolle, antwortete er: „Nein, heute morgen nicht, davon wird man nur körperlich kräftig, gesellschaftlich aber wird man in seiner Stellung geschwächt."

Unsere jüngste Tochter, Sandra, — 5 Jahre alt — geht in die Juniorsonntagsschule, in die Abendmahlsversammlungen und in die Primarvereinigung. Dabei hört sie viele Gebete und die Art, wir dort gebetet wird, beeinflußt natürlich auch ihre eigenen Gebete. Seit einiger Zeit beginnt jedes ihrer Gebete — gleichgültig ob die ganze Familie zugegen ist, oder ob wir nur zu zweit vor ihrem Bettchen knien — mit den Worten: „Lieber Gott! Ich danke Dir, daß wir so zahlreich zusammenkommen konnten!"

— Albert Richter, München

★

Kürzlich kreiste das Gespräch in unserer Familienabendklasse um den Gedanken in Matthäus 6:2, daß man nicht vor sich „posaunen" soll, wenn man Gutes tut, damit es auch jeder weiß.

Eine gute Schwester wollte andeuten, wie gut sie diesen Gedanken verstanden hatte, und ließ sich wie folgt vernehmen: „Mit anderen Worten, man soll sein Licht leuchten lassen, aber nicht ins Horn stoßen."

G. D.

„Wie war es möglich, daß der Walfisch den Propheten Jonas verschlingen konnte?" fragte der Lehrer im Religionsunterricht.
Eifrig meldet sich Karlchen: „Weil Jonas einer von den kleinen Propheten war, Herr Lehrer!"

— Gerhard R. Gläser, Traunstein

★

Eines Tages bat meine Frau unseren Sohn André, 4 Jahre alt, jetzt doch bitte nicht in das Wohnzimmer zu gehen. „Weißt du, der Vati muß eine Ansprache für den nächsten Abendmahlsgottesdienst vorbereiten. Und da dürfen wir ihn doch nicht stören, damit er fleißig lernen kann." Er überlegte erst ein wenig, dann lachte er kurz auf und sagte: „Eine Ansprache? Dann sagt er bestimmt auch: ‚Ich freue mich'!".

Albert Richter, München

★

Wenn Sie auch ein derartiges Erlebnis gehabt haben, dann stellen Sie es uns doch bitte kostenlos zur Bereicherung zur Verfügung. Bitte schicken Sie Ihr Erlebnis an den Verlag.

